Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **29 (1907)**

Heft 48

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 48. 1907

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 1. Dezbr.

Inhalt: Gedicht: Der Mutter Heimgang. — Vererbung. — Der Zug zum Süßen. — Eine vielgenannte und beneidete Frau. — Gedicht: Herbststimmung. — Sprechsaal. — Feuilleton: Das Cousinchen vom Lande. (Schluß).

Erste Beilage: Gedicht: Ich will. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion.

Zweite Beilage: Neues vom Büchermarkt.

Der Mutter Heimgang.

Ein seliger Sterben, mein Mütterlein,
Als deins, hab' ich nie gesehn!
Es war, als ob Kinder im Abendschein
Vertrauend zum Vater gehn.
Als ob ein Vogel im stillen Flug
Sich aufwärts zum Lichte schwingt,
Eine Saite flüstert: Es ist genug!
Und weich im Akkorde verklingt.

An der Wiege saßest du still und stumm,
Darin deine Enkelin schlief,
Und lasest das Evangelium,
Wie der Herr seine Jünger berief.
Da nahte ein Engel mit leisem Schritt:
„Wie die Jünger, so folge auch du!"
Ein Lächeln über dein Antlitz glitt — —
Und die Augen fielen dir zu.

Wir legten dich nieder und weinten sehr,
Wir küßten dir schluchzend die Hand,
Wir fühlten, daß neben uns still und hehr,
Der Engel des Todes stand. —
Dann haben wir kniend an deinem Grab
Den Tränen des Schmerzes gewehrt,
Die Mutter, die uns das Leben gab,
Die hat uns auch sterben gelehrt.

Frieda Jung.

Vererbung.

Alles spricht heutzutage von Vererbung. Der Begriff der Vererbung ist erst mit dem neueren Aufschwung der Naturwissenschaften so volkstümlich geworden. Man versteht darunter die Tatsache, daß die körperlichen und geistigen Eigenschaften der Vorfahren auf ihre Nachkommen übergehen. Diese Tatsache ist schon so lange bekannt, als die Menschen sich gegenseitig beobachten; der Volkshumor hat sie längst festgenagelt in dem Sprichwort: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Wir wissen, daß alle Eigenschaften der Eltern auf die Kinder übergehen: körperliche Vorzüge und Fehler, wie auch Charaktereigenschaften und Begabungen. Und je öfter eine Eigenschaft sich schon wiederholt hat, um so fester bleibt sie haften. Zu den in der Familie vererbten Eigenschaften können auch neue Eigenschaften hinzu erworben werden. Was die Vorfahren an Eigenschaften sich allmählich ansammelten, findet sich in den Nachkommen vereint. Aber nicht jede dieser vererbten Eigenschaften muß auch notwendig tätig werden; sie kann im Menschen schlummernd aufbewahrt werden und erst in seinen Kindern oder Enkeln wieder zum Vorschein kommen.

Man darf die Macht der Vererbung nicht zu hoch anschlagen, aber auch nicht unterschätzen. Wenn man beobachtet, wie unter den körperlichen Fehlern und Krankheiten manche eine geradezu erschreckende Kraft haben, sich in Kindern und Enkeln zu wiederholen, während anderen diese Kraft fehlt, wird man zu der Anschauung geführt, daß es mit den Eigenschaften des Gemütes und des Geistes ähnlich beschaffen sein müsse. Aber doch nicht ganz so.

Gute körperliche Eigenschaften, wie Gesundheit, Kraft und Schönheit, vererben sich ziemlich regelmäßig von den Vorfahren auf die Kinder und Enkel. Ausnahmen kommen vor, können aber die Regel nicht beseitigen. So vernünftig ist die Natur, daß sie die guten körperlichen Eigenschaften der Eltern nicht zugrunde gehen läßt, sondern sie in den Kindern fort erhält. Unter den körperlichen Fehlern dagegen sind nur manche, die sich ziemlich regelmäßig vererben.

Mit den Eigenschaften des Gemüts und des Geistes verhält sich's, wie gesagt, etwas anders. Ein schlechtes Gemüt vererbt sich nur ausnahmsweise. Das Kind verbrecherischer Eltern kann, wenn es von klein auf dem schlimmen Einfluß der Eltern entzogen wird, der beste Mensch von der Welt werden. Ebenso kann aber auch das Kind der besten Eltern ein bösartiger Mensch werden. In dem Punkte kennt die Natur kein bindendes Gesetz.

Eher lassen sich solche Regeln bezüglich der geistigen Anlagen finden. Gewisse Talente vererben sich mit Vorliebe, wie etwa das Talent zur Musik, zu anderen Künsten, zur gelehrten Forschung. Nur darf man nicht etwa glauben, daß solche Talente in den Kindern immer noch gesteigert werden müßten. Sie können in den Kindern schwächer sein, als in den Eltern. Dann werden sie statt zu einem Segen, leicht zu einem Fluche für das Kind.

Ich kenne einen Musiker, der es in seinem Leben zu nichts gebracht hat. Es war der eine von zwei Söhnen eines Kapellmeisters, der mehrere hübsche, ehedem viel gesungene Lieder, auch Messen, Oratorien und Opern geschrieben hatte, aber dabei arm geblieben war, wie eine Kirchenmaus. Peter und Paul hießen die beiden Söhne; sie hatten beide von klein auf Begabung zur Musik gezeigt und frühzeitig Gesang und Instrumentalmusik geübt. Ihr Vater, der Kapellmeister, der so viel mit der Not des Lebens zu kämpfen hatte, wollte nicht, daß sie auch Berufsmusiker würden. Der ältere Sohn, Peter, folgte dem Rat des Vaters, hing die Musik vorläufig an den Nagel und trat als Lehrling in eine Fabrik für musikalische Instrumente ein. Er ward ein tüchtiger Arbeiter, und im Laufe der Jahre Werkmeister, und schließlich, als er dem Fabrikbesitzer unentbehrlich geworden war, heiratete er dessen Tochter und wurde Besitzer des blühenden Geschäfts. Der jüngere Sohn Paul, pochend auf sein vererbtes Talent, wollte durchaus Musiker und ein großer, berühmter Tondichter werden. Doch das Talent, das er besaß, reichte nicht aus. Er brachte es bis zur Stellung eines armen Musiklehrers in einer kleinen Stadt und wäre schließlich in Not und Elend verkommen, wenn nicht sein Bruder ihn unterstützt hätte.

Ein ererbtes Talent kann ein Segen sein, aber auch ein Fluch für den, dem es zuteil geworden ist. Ein Segen, wenn es getragen wird von einer mächtigen Willenskraft, und wenn es nicht mit übermächtigen feindlichen Verhältnissen zu kämpfen hat. Ein Fluch, wenn ihm die nötige eiserne Ausdauer fehlt, sich durch alle Hindernisse hindurchzuarbeiten. In unserer heutigen Gesellschaft ist die Konkurrenz der angeborenen Talente schon eine besonders große geworden. Der Vater, der es vielleicht als Gelehrter, Künstler oder Staatsbeamter zu einem halben Lebenserfolg gebracht hat, gibt sich vielleicht der Hoffnung hin, daß sein Sohn es zu einem volleren und reicheren Erfolge bringen werde, wenn der Keim des Talentes gepflegt wird. Und so werden nur zu viele geringfügige Talente Veranlassung, daß man falsche Lebenswege einschlägt. Man will einen hohen Flug fliegen, und es fehlen die Flügel dazu. Das gibt dann viel unglücklichere Lebensgänge, als wenn man sich von vornherein mit Bescheidenerem begnügt hätte.

Hat man einen Menschen mit bestimmten außergewöhnlichen Eigenschaften vor sich, so wird es fast immer schwer sein, nachzuweisen, ob diese Eigenschaften ererbt oder ob sie erst zuerzogen wurden. Wenn ein Kind, dessen Eltern Gewohnheitsdiebe waren und das in einer Gesellschaft von Dieben und Räubern aufwuchs, auch zum Gauner oder Dieb wird, kann niemand entscheiden, ob es die Diebsanlage schon auf die Welt mitbrachte oder erst

durch seine Umgebung eingeimpft erhielt. Wenn der Sohn eines Offiziers wieder Neigung zum Militärstande hat, wenn das Kind eines Musikers wieder musikalische Anlagen zeigt, wenn die Tochter eines Gelehrten auch einen starken Wissenstrieb äußert, wer mag entscheiden, ob in all diesen Fällen solche Anlagen und Neigungen schon angeboren oder erst nach der Geburt durch die Umgebung anerzogen wurden? Daß ein Talent oder eine Neigung angeboren ist, wird man mit Gewißheit nur dann behaupten können, wenn bei der Erziehung des Kindes gar nichts getan wurde, um jene Neigung oder jenes Talent zu wecken oder zu pflegen; besonders aber dann, wenn durch die Erziehung einer bestimmten Neigung geradezu entgegengewirkt wird und sich dennoch Bahn bricht.

Man darf sich die Fähigkeit der Vererbung nicht so denken, daß ererbte Anlagen fortwährend gesteigert werden können, von einer Generation zur anderen. So bequem ist den Menschen die Sache nicht gemacht. Was ererbt werden kann, sind blos Anlagen, gute und schlimme. Und es ist keineswegs so, daß die Anlage des Sohnes zu etwas Bestimmtem ebenso bedeutend sein muß, als die gleiche Anlage des Vaters war. Wenn jedes Pferd, das von zwei guten Rennpferden abstammt, schneller liefe als seine Eltern, würden heute die Rennpferde schon schneller laufen, als die schnellsten Eilzüge. Und wie mit den Anlagen der Pferde, ist es auch mit denen der Menschen. Die Natur hat einen gewissen Zug zur Ausgleichung, den man auch gerecht nennen kann. Sie will nicht eine beständige, stets sich steigernde Bevorzugung einzelner Familien vor anderen. Die größten Männer der Weltgeschichte, mögen sie nun als Staatslenker, Feldherren, als Gelehrte, Entdecker oder Erfinder sich ihre unsterblichen Namen erworben haben, sind von ihren Söhnen nicht übertroffen, nicht einmal annähernd erreicht worden. Daraus kann jeder einzelne sich die ernste Lehre ziehen, daß es keines großen geistigen und sittlichen Erbes bedarf, um selber etwas Bedeutendes zu werden.

M. H.

Der Zug zum Süßen.

Vor einiger Zeit brachte zu Berlin ein Lokalblatt eine merkwürdige Notiz. Da hatte jemand einen Athleten in einer Konditorei vor einer oder mehreren Portionen Apfelkuchen mit Schlagrahm sitzen sehen. Man kann sich vielleicht kaum etwas Verblüffenderes denken, als einen solchen Anblick. Möglich auch, daß es für Menschen einer späteren Zeit nichts Verblüffenderes gibt, als daß uns jener Vorfall einen so verblüffenden Eindruck macht. Es ist also entweder Natur der Sache oder lediglich Zeitgeschmack, daß wir so gar nicht recht imstande sind, uns ein Bild von einem Athleten zu machen, der nicht viel Fleisch und starkes Bier, sondern Apfelkuchen und Schlagrahm ißt.

Jener Beobachter und Berichterstatter wendete sich dann zur Aufklärung über den Vorfall an einen bekannten und als Fachmann zuverlässigen Athleten um Auskunft über die Sache. Der Gefragte bestätigte ihm nun tatsächlich, daß es keineswegs Athletensache sei, sich von derjenigen Kost abhängig zu machen, die wir in Gedanken mit dem Bild eines Athleten verbinden. Den Alkohol hat ja der echte Mann des Sportes und verwandter Gebiete bereits überwunden, bleibt noch der Gegensatz zwischen Süß und Nichtsüß. Und da trat nun gerade der darnach gefragte Athlet auch für den Vorteil ein, den einem Menschen seines Berufes eine solche Kost verschafft. Der Bericht über den ganzen Vorfall schloß mit einem Hinweis auf den anscheinend seit längerer Zeit vergessenen alten Satz: „Süß macht stark."

Dem Verfasser dieser Zeilen kam bald nachher eine merkwürdige Ergänzung zu. Ihm erzählte ein Bekannter, er habe zufällig bemerkt, daß in Kutscherkneipen die Besucher keineswegs mit solcher Vorliebe, wie man annehmen möchte, Schnaps usw. trinken, sondern eher mit einem gewissen Behagen Kaffee und Kuchen verzehren. Allerdings liegt darüber bisher nur eine individuelle Beobachtung vor; es wird sich lohnen, sie durch weitere Beobachtungen zu ergänzen. Dazu wird es auch nötig sein, verschiedene Orte mit einander zu vergleichen. Möglicherweise ist Berlin in dieser Hinsicht dadurch begünstigt, daß es eine gute Produktion von einfacheren Kuchenwaren und dergleichen, sagen wir: von den Mittelgliedern zwischen einfachstem Gebäck und Konditoreiwaren engeren Sinnes, besitzt, was auch dann anerkannt werden kann, wenn man dort das gewöhnliche Gebäck weniger schmackhaft und fein findet, als anderswo.

Nun aber droht uns ein recht unbequemer Gegner: der Einwand nämlich, daß alle derartige Kost unmännlich sei, daß sie lediglich für Kinder und Frauen gehöre, während dem Mann eben eine andersartige, namentlich Fleischkost gebühre, auch wenn man vom Alkohol absehen will. Kenner werden vielleicht bereits wissen, daß derartige Einwände nicht selten sind und daß mit der Berufung auf die Männlichkeit überhaupt viel Unfug getrieben wird. Junge Leute beispielsweise, welche einen Kameraden zu irgend etwas bestimmen möchten, das sie lieben oder gerne durchgesetzt sehen wollen, und gegen das sich jener im Anfange sträubt, werfen ihm häufig vor, er solle sich „als Mann" schämen, das und das nicht mitzumachen und einen so philiströsen Geschmack usw. zu haben.

Dabei wird natürlich übersehen, daß es nicht bald etwas Unmännlicheres gibt, als auf solche Motive hin seine frühere Meinung zu verlassen und sich der Meinung anderer anzuschmiegen. Die „blasse Menschenfurcht" ist allerdings ein bekannter Faktor im Leben, aber nicht der rühmlichste. Man kann sich recht wohl einen Mann denken, der ums Leben gern Apfelkuchen mit Schlagrahm essen möchte, es aber wenigstens öffentlich nicht tut, um nicht unter die Kinder und Weiber gerechnet zu werden. Ob da in der Betätigung des eigenen Geschmackes vor allen Menschen oder aber in dem Verstecken die größere Männlichkeit liegt, wird wohl nicht schwer zu unterscheiden sein.

Ueberdies ist es Kennern keineswegs fremd, wieviel willkürliche Uebertreibung der Geschlechtsunterschiede bei uns herrscht. Männern gegenüber geschieht es allerdings weniger als Frauen gegenüber; diese können kaum irgend etwas anfangen, namentlich in Dingen des sinnlichen oder geistigen Geschmackes, ohne daß dies sofort mit ihrer Geschlechtlichkeit in Verbindung gesetzt wird. Eine solche Verzerrung des Natürlichen scheint uns nun wieder sowohl in jenem Argumente dem von Unmännlichkeit wie auch in ganzen hier aufgeworfenen Thema stattzufinden. Dagegen glauben und hoffen wir, daß (wie es schließlich gar nicht einmal mehr neu ist) die Geschlechter gerade im Süßen sich vereinigen können und im Bitteren sich trennen. Es ist eine hygienische Erfahrung, daß einerseits Alkoholiker durch Zuführen von süßer Kost leichter als sonst entwöhnt werden können, und daß anderseits mit dem Vermeiden des Alkoholgenusses die Lust am Süßen sich in einer vielleicht ganz unerwarteten Weise von selber einstellt. Danach ist sehr zu vermuten, daß die „Männlichkeit" des Vermeidens von süßer Kost nicht auf das Geschlecht des Mannes, sondern auf seine Gewöhnung an Alkohol zurückgehe. Dies geschieht nun unseres Erachtens sowohl direkt wie auch indirekt: der Alkohol begünstigt, zumal unter der Hand gewinnsüchtiger Gastwirte, nicht eine süße, sondern eine saure Kost und wird hinwieder von ihr begünstigt. Was in dieser Beziehung die gewöhnlichen Wirtshäuser, auch abgesehen vom Alkohol, an unseren Leibern gesündigt haben, wird ja kaum jemals richtig zu schätzen sein; namentlich Magenmörder Essig verdient den Widerstand eines jeden, der es hygienisch gut meint. Es ist eine noch wenig bekannte Erfahrung, daß, wer nicht im Sinne jener Apfelkuchengeschichte Süßes liebt, wer sich also über jenen Athleten wundert, doch des Süßen nicht ganz enträt. Er zuckert gerne seinen Kaffee, pflegt ihn vielleicht zu überzuckern. Und nach unsern typischen Gastmählern mit den drei oder vier Fleischspeisen, zu denen kaum noch ein bischen Gemüse hinzukommt, gibt es vielleicht etwas Süßes. Am ehesten besteht dies in ein wenig Kompott oder einem Schnittchen Torte. Da möchten wir nun wetten, daß diese kleinen Zugaben in einer so übertriebenen Weise süß sind, wie manche Menschen ihren Kaffee oder Tee überzuckern und wie es der hygienisch richtige Geschmack, für den wir hier eintreten, keineswegs leiden würde.

(Fortsetzung folgt.)

Eine vielgenannte und beneidete reiche Frau ist gestorben.

Die 78jährige Witwe des vor einigen Jahren verstorbenen Adolphs von Rothschild ist vergangene Nacht nach kurzer Krankheit verschieden. Die Greisin war weit herum bekannt, trotzdem sie sich seit dem Tode ihres Mannes noch mehr von aller Welt zurückgezogen und fast die größte Zeit des Jahres in dem herrlichen Landsitz Pregny oberhalb der Ariana zubrachte. Seit dem Jahre 1859, also ein Jahr nach ihrer Verheiratung kam das Ehepaar nach Genf und die Stadt blieb ihr Lieblingsaufenthalt bis zu ihrem Ende. Frau Rothschild hatte große Freude an ihrem Parke, einem der schönsten am Genfersee, was schon was heißen will; hier soll sie sich in den letzten Tagen eine Erkältung zugezogen haben, von der sie nicht mehr gesunden sollte. Eine Gehirnblutung trat ein und man fand die Frau am Sonntag Morgen bewußtlos im Bette. Die ärztliche Kunst ist oft machtlos, selbst für die reichsten Leute. Frau Rothschild war die Tochter von Salomon, dem Sohne eines der Gründer der Firma. Ihr Gemahl entstammte der Familienlinie, die in Neapel das Bankhaus betrieb. Ihre Ehe blieb kinderlos. Sie war eine große Wohltäterin und mancher wird es fühlen, daß sie nicht mehr ist. Die Verstorbene war eine leidenschaftliche Kunstfreundin; sie malte und hat wohl selbst den Pariser Salon mit Aquarellen beschickt. Auch schriftstellerisch soll sie sich betätigt haben, freilich nicht unter ihrem Namen. Mit den meisten Fürstenhöfen unterhielt sie freundschaftliche Beziehungen (die Familie Rothschild wurde im Jahre 1822 in Oesterreich geadelt) so mit der Königin Alexandra von England und der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Am Tage der Ermordung hatte sie mit der Baronin Rothschild gefrühstückt. Man erzählt, daß die letztere ein gewisses Vorgefühl kommenden Unglücks gehabt habe und die Kaiserin bestimmen wollte, nicht das gewöhnliche Personenschiff zur Rückfahrt nach Territet zu benützen. Allein diese schlug es aus, mit der Privatjacht Rothschild zu fahren. Eine Stunde später war die Kaiserin ermordet. Ein Kunsthändler, der ein häufiger Gast auf dem Schlosse Pregny war, erzählt eine nette kleine Anekdote von der Verstorbenen. Er kam einmal zum jüdischen „Verjüngungsfest" in die Villa und war erstaunt, daß auch die alte Baronin den ganzen Tag fastete. Als er ihr eine Bemerkung machte darüber, habe sie ihm lächelnd geantwortet: „einmal im Jahr tut es auch uns gut zu spüren, was Hungerhaben heißt."

Um dieses letzteren Wortes willen notieren wir den Heimgang dieser vielbeneideten reichen Frau. Daß sie Gutes tat aus dem Erträgnis ihrer vielen Millionen, das müßte ja selbstverständlich sein, denn das bedeutete für sie ja kein persönliches Opfer, sie mußte deshalb nichts entbehren, ja die Lage der durch ihr Geld Unterstützten brauchte ihr nicht einmal nahe zu gehen. Das Wort aber, „einmal im Jahr tut es auch uns gut zu spüren, was Hungerhaben heißt," das verrät den Grundton ihrer Gesinnung, aus welcher ihre Beziehungen zu den Bedürftigen und Armen hervorgingen. Wahrhaft gut tut eine Hülfe nur, wenn der Arme sich in seinem Ringen, Entbehren und Dulden von dem Helfenden verstanden und gewürdigt weiß. Almosen, wenn wir eine Hülfe so nennen wollen, in diesem Sinn gegeben, demütigen und belasten nicht. Aber auch der Helfende hat nur von solchem Geben den rechten seelischen Genuß.

Herbststimmung.

Das Laub, es fällt! bald stehen kahl die Bäume
Und rauhe Lüfte wehen durch das Land.
Verschwunden Blütenduft und Sommerträume,
Schon streift die Sonne früh des Westens Rand.
Im Herzen sitzt mir tief ein schwerer Kummer:
Es sank ein junger Stamm mir jach dahin;
Gefällt vom Blitz — und nie mehr weckt vom Schlummer
Das holde Tageslicht zur Arbeit ihn.
Mir blieb der Schmerz — — —.
Des Lebens Herbst ist nun auch mir gekommen;
Auch meine Sonne will nun müd' zur Rüste geh'n,
Und sehnend fragt mein Herz: Wenn sie verglommen,
Werd' ich dann meinen teuren Toten wieder seh'n?
Des jungen Stammes Sturz hat auch mein Mark [erschüttert,
Nur locker hält die Wurzel noch im Grund.
Als mir der Blitz den jungen Stamm zersplittert,
Streift er mit seiner Hand auch mich zur Stund.
Doch senkt er mir ins Herz den frohen Glauben,
Daß wir in einem bess'ren Land uns wieder seh'n,
Und diese Hoffnung laß ich mir nicht rauben:
Der Frühling bringt ein Aufersteh'n.

O. Eckell.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9652: Ich wäre sehr dankbar, wenn ich die Adresse von Marmorgeschäften in Basel erfahren könnte.
Alte Abonnentin in L.

Auf Frage 9653: Ist jemand im Fall, mir zu erklären, wie es kommt, daß meine Haare strichweise in die Quere grau werden? Wenn ich die Haare einzeln untersuche, so finde ich eine bis zwei Millimeter große Stellen nach Art der Ringelwolle, die silberweiß glänzen, währenddem das Haar sonst seine dunkelbraune Farbe zeigt. An der Spitze und an der Kopfhaut ist das Haar durchwegs dunkel. Ich studierte ein Buch über die Haarpflege, fand diese abnorme Erscheinung aber nicht erwähnt. Für gütige Belehrung dankt zum voraus bestens
Eine eifrige Leser'n.

Frage 9654: Ist es wahr, daß Stipendien zurückbezahlt werden müssen, ehe ein junger Mann sich verheiraten kann?
Eine Mutter, die ihren Sohn später nicht belastet und gehemmt sehen möchte.

Frage 9655: Ich habe viel mit Farben zu tun und zwar oft so, daß die Hände völlig rot, blau, grün oder schwarz werden. Dann sollte ich die Hände aber in kürzester Frist wieder vollständig rein haben. Die Anwendung von Sand und Seife kleckt nicht und vom Gebrauch scharfer Flüssigkeit wird die Haut spröd und es gibt Neidnägel an den Fingern, die schmerzen und bei der Arbeit genieren. Ich wäre sehr dankbar für die Angabe eines schnell wirkenden, aber für die Haut ganz unschädlichen Mittels zum Reinigen der Hände. Zum voraus dankt
Eine junge Leserin.

Frage 9656: Kann man große Spiegel, deren Glas matt geworden ist, wieder neu belegen und gut herrichten lassen? Und wo werden solche Arbeiten ausgeführt? Oder käme die Sache etwa so teuer zu stehen, daß man ein neues Stück dafür kaufen könnte?
Frau B. in A.

Frage 9657: Ist es wirklich möglich, daß meine Offerten auf ausgeschriebene Bureaustellen erfolglos geblieben, ja nicht einmal beantwortet worden sind, weil ich die Offerten mit der Schreibmaschine geschrieben habe? Ist es nicht sehr rücksichtslos, eine Eingabe mit beigegebenen Zeugnissen nicht einmal zurückzuschicken, geschweige denn zu beantworten? Seitdem ich durch ein Gespräch gehört habe, daß ein unbedachter junger Mann, der für seine Prinzipalität Offerten zurücksenden mußte, unter dem Schutze der Chiffre Photographien, die ihm gefielen, für sich zurückbehalten, wage ich es nicht mehr, ein Bild beizulegen.
Ein sogen. „Bureaufräulein".

Frage 9658: Sind auch in der Schweiz Stellungen als Gutsverwalter zu finden, wenn der Besuch einer guten landwirtschaftlichen Schule nachgewiesen werden kann?
Eine Mutter.

Frage 9659: Besteht auch ein Verein, der dafür sorgt, daß unglücklich gewordene Mädchen oder verlassene Frauen ihre neugeborenen Kindlein in gute, aber möglichst billige Pflege geben können? Man wird bei der privaten Versorgung so oft ausgebeutet.
W. G. in M.

Antworten.

Auf Frage 9640: Der beste Feuerlöschapparat ist nach meiner Ansicht der „Minimax". Er kann auch von nicht sehr kräftigen Personen leicht gehandhabt werden und funktioniert, wie ich aus mir bekannten Fällen weiß, sehr gut. Wenn ich nicht irre, ist in St. Gallen in der Marktgasse bei der Firma Mäder eine Verkaufsstelle dafür.
H. W.

Auf Frage 9642: Es ist lange her, daß ich als Kind mich in der Weihnachtszeit auf all das Wunderbare freute, das meiner harren sollte als Gabe des Christkindes am Weihnachtsabend. Es harrte ja natürlich alles nur in meiner Phantasie, aber wenn ich im feierlichen Augenblick in den erleuchteten Saal treten und dasjenige in Empfang nehmen durfte, das für mich, gerade für mich bestimmt war, da däuchte mich doch alles, auch das Geringste, wunderbar und märchenhaft, es strahlte in meinen Augen wie von Silber und von Gold und ich dachte nicht mehr im entferntesten daran, daß ich mir eigentlich ganz andere Dinge gewünscht und geträumt hatte. Und so blieb es auch das Jahr hindurch, wenn die erhaltenen Sachen im täglichen Gebrauche standen. Die Taschentücher z. B., die das Christkind gebracht hatte, waren und blieben die Weihnachtstücher, und die Handschuhe ebenfalls, die hatten immer bis zu ihrem seligen Ende etwas Besonderes an sich, was andere Handschuhe nicht hatten. Jetzt noch, da ich alt bin, geht es mir nicht viel anders. Schenkt man mir etwas zum Christfest, eine Kleinigkeit, was ich eben nötig habe, was ich mir aber im Grunde ebenso gut selber kaufen könnte, so ist es mit dieser geschenkten Sache doch etwas Eigenes. Immer, wenn ich sie gebrauche, empfinde ich etwas von dem alten, kindischen Weihnachtsglück. Ich weiß ja, es ist nicht das Christkind, das mein Geschenklein vom Himmel gebracht hat, nein, es kommt aus der Hand eines Erdenkindes. Aber dieses hat in seiner Liebe zu mir darüber nachgedacht, mit was es mir wohl eine Freude machen könnte, es hat sich die Mühe genommen, es für mich einzukaufen oder es selbst zu verfertigen. Dies Bewußtsein ist das Beglückende vom Beschenktwerden. Als kleine Kinder sind wir selig im Gedanken, daß das Christkind so ganz extra vom Himmel herunter zu einem komme und in seiner großen Liebe zu allen Kindern für diese alle etwas mitbringe. Und als große, als alte Kinder empfinden wir ähnlich, nur die Quelle des Glücks ist für uns eine andere geworden. Die Art der Gabe ist gewiß für ein unverdorben fühlendes Wesen ganz nebensächlich, jedenfalls steigt das Dankesgefühl des Empfängers durchaus nicht mit dem eigentlichen oder gar dem Kaufwert des Geschenkes. Man erlebt in der Beziehung mit Kindern am Bescherungsabend oft die merkwürdigsten Ueberraschungen, Ueberraschungen, die für den Geber manchmal fast Enttäuschungen bedeuten. Nicht das, was uns Alten gefällt, was wir mit besonderer Freude oder mit besonderen Geldopfern für unsere Kinder zusammenstellten, findet bei ihnen besondere Gnade oder wird von ihnen mit besonderem Jubel aufgenommen. Nein, manchmal ist es der unscheinbarste, kleinste Gegenstand, auf den die Kleinen nach Kinderart mit Begier oder Heißhunger losstürzen und ihn nicht mehr weggeben wollen. Wenn eine Mutter oder sonst eine wohltätige, schenkensfreudige Persönlichkeit in der Lage ist, verschiedene Gaben für ein und dasselbe Kind bestimmen zu können, wird sie natürlich neben nützlichen Gegenständen auch noch solche wählen, die dem Farbensinn des Kindes schmeicheln oder in Form eines Spielzeugs seinen Frohsinn wecken und seinen Tätigkeitstrieb fördern. Und wenn sie dazu ein bischen Poesie und Phantasie besitzt, wird sie ihre Gaben, auch die allerprosaischesten Gegenstände, dem kindlichen Wesen näher bringen durch irgendeine humorvolle Art der Einhüllung oder Darstellung. Mit wenig Mühe ist da oft ein glanzvoller Erfolg zu erzielen und die kleine Mühe lohnt sich daher hundertfach.
H. B.

Auf Frage 9643: In der Buchbinderei findet man ziemlich leicht ein bescheidenes Auskommen. Es braucht auch kein sehr großes Kapital, um die nötigen Maschinen zu kaufen und einen kleinen Laden auszustaffieren, aber einige tausend Francs sollte man für solchen Zweck schon haben.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9643: Ich habe vor drei Jahren einem Mädchen im Berner-Oberland eine ähnliche Stelle verschafft, welches absolut keine Neigung für häusliche Beschäftigung zeigte und dem Handarbeiten wegen den schwachen Augen untersagt waren vom Arzt. Sie hat sich recht glücklich und zufrieden gefühlt in jenem Wirkungskreis und bezog bald einen hübschen Gehalt. Jene Stelle wird jetzt frei, wegen Verheiratung, eventl. wäre Ihnen damit gedient?
H. D.

Auf Frage 9644: Um sich unempfindlich zu machen gegen jeglichen Ansteckungsstoff, kann Ihre Tochter nichts besseres tun, als tägliche ganze Waschungen vorzunehmen. Anfänglich, bis sie es gewöhnt ist, könnten dieselben lauwarm vorgenommen werden, um sie später bis zu ganz kaltem Wasser zu steigern. Häufiges Wechseln der Wäsche ist auch ein sehr gutes Vorbeugemittel, man darf, wo es sich um die Gesundheit handelt nicht sparen. Gleichzeitig muß sie suchen, täglich an die frische Luft zu kommen und wenn es auch nur eine halbe Stunde ist. Vor Katarrh muß sie sich sehr hüten, da dann die Lungen ungemein empfänglich sind. Daneben hüten Sie sich, Ihre Tochter ängstlich zu machen, bekanntlich trägt übergroße Aengstlichkeit sehr viel zu jeglicher Ansteckungsgefahr bei.
H. D.

Auf Frage 9644: Die neuen Sanatorien sind in der Regel so gut eingerichtet, daß die Gefahr der Ansteckung nur sehr klein ist; freilich irgend eine kleine Gefahr bleibt trotzdem bestehen. Von den Kranken und von der Leitung, die selbst sehr in Anspruch genommen ist, werden an die mithelfenden Töchter stets recht große Ansprüche gestellt und der Dienst muß ein strenger Dienst genannt werden.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9645: Nehmen Sie eine tüchtige Büglerin ins Haus und sehen Sie genau zu, wie sie die Vorhänge beim Glätten behandelt und dann probieren Sie es das nächste Mal selbst zu machen. Es ist eben dafür zu sorgen, daß der Vorhang weder in die Länge noch in die Breite gezogen wird.
M.

Auf Frage 9645: Fragen Sie in einem nächstgelegenen großen Vorhanggeschäft an, ob die sog. Vorhangspanner jetzt auch in der Schweiz zu haben sind. Ich bezog die meinigen aus Deutschland, aber da es einige Jahre her ist seit dem, glaube ich, daß man sie jetzt überall haben kann. Die kleine Ausgabe von einigen Franken lohnt sich zehnfach, denn man hat mit wenig Mühe immer schöne Vorhänge. — Der Spanner ist verstellbar und ich fand, daß sie weniger rasch reißen, weil sie überall gleichmäßig ausgezogen werden.
H. D.

Auf Frage 9645: Tüllvorhänge werden, so lang sie naß sind, von Hand in die richtige Form gezogen und erst nachher gebügelt; es braucht hierzu eine gewisse Geschicklichkeit, aber den Tapezierer kann man sparen. Etwaige Risse flickt man, indem man auf die Rückseite des Vorhangs ein Stückchen Tüll mit Stärke festpappt vor dem Bügeln.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9646: Es bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als sich mit Gleichmut zu panzern, so daß die Ungezogenheiten bei Ihnen innerlich keinen Eindruck machen. Ihre Schwägerin scheint eine von jenen krankhaft veranlagten Personen zu sein, denen Streit Bedürfnis ist. Auch können Sie versuchen, durch die Anwesenheit einer dritten Person die Schwägerin am Ausbruch ihrer Launen zu verhindern. Nützt auch das nicht, dann hat doch eine unbeteiligte Drittperson den Tatbestand konstatiert.
X.

Auf Frage 9646: In erster Linie darf man selbst ganz und gar nicht empfindlich sein, und muß sich daran gewöhnen, spitze Bemerkungen und dergleichen vollständig zu überhören. Will die Galle doch einmal überlaufen, so nimmt man die Tür in die Hand und holt etwas aus Küche oder Schlafzimmer; bis man zurückkommt, ist der ärgste Zorn verflogen. Ein rechtes Donnerwetter tut freilich manchmal gut, aber doch nicht immer, und ich möchte nicht dazu raten.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9646: Ein ernstes Wort zur rechten Stunde wäre hier gut angebracht, denn man muß annehmen, daß Ihre Schwägerin an Hysterie leidet, oder doch Anlagen hat, die nach jener Seite hinneigen. Das Zusammenleben mit Personen, die so wenig über sich selbst vermögen, daß sie nicht einmal Herr sind ihrer Stimmungen, ist auch bei ganz Gesunden eine schwere Aufgabe. Von Nutzen wäre es, wenn Sie Ihrem Mann, — ohne daß er Sie im geringsten der Ungerechtigkeit bezichtigen kann — die Augen öffnen könnten über das Betragen seiner Schwester. Und zwar muß dies geschehen, ehe die Bitterkeit in Ihrem Herz Platz greift. Der Umstand, daß Ihre Schwägerin sich in Gegenwart Ihres Mannes zusammennimmt, könnte auch zu der Annahme führen, daß Eifersucht hier eine Rolle spielt. Vielleicht hat sie dasselbe Gefühl, an dem so manche Schwiegermutter krankt. Wenn es Ihnen gar so schwer fällt, still zu ertragen, dann denken Sie an Rückerts schönes Wort:

Und wenn der Freund Dich kränkt,
Verzeih's ihm und versteh'
Es ist ihm selbst nicht wohl,
Sonst tät er Dir nicht weh.

Daneben aber dürfen Sie sich nicht stillschweigend alles gefallen lassen, in Ihre Hand ist es gegeben, den Zustand nicht unerträglich werden zu lassen. Ein taktvolles festes Entgegentreten gegenüber solchen Launen wirkt psychisch manchmal Wunder, man darf nur nicht die Geduld verlieren, von der allerdings ein schönes Quantum erforderlich ist.
H. D.

Auf Frage 9647: So viel Selbstverleugnung kann von einer feinfühligen Frau nicht erwartet werden. Sie kann der anderen Platz machen und ihre Kinder mit sich nehmen. Da die Mittel zur Bestreitung der Bedürfnisse des Hausstandes von ihrer Seite zufließen und jedenfalls auch die Hauseinrichtung ihr gehört, wird sich die Separierung leicht durchführen lassen und für die anderen ist eine freie Bahn geschaffen.
T.

Auf Frage 9647: Es gibt allerdings eine Pflicht, welche Sie zwingt, das Kind aufzunehmen und zu erziehen, das ist die moralische. Zwingen kann Sie niemand, darüber müssen Sie mit sich selbst ins Reine kommen, ob Sie's aus freiem Herzen tun können, d. h. ob Sie im Stande sind, ohne Bitterkeit das unglückliche Kind um sich zu haben. Gegen Ihre innerste Ueberzeugung dürfen Sie nicht handeln, denn daraus würde nur ein unnützes Martyrium resultieren, für Sie sowohl wie für das Kind. Ersprießliches käme nicht dabei heraus. Bringen Sie es jedoch über sich im vollen Bewußtsein der Verantwortung, die Sie auf sich nehmen, dann müssen Sie gleichzeitig fest darauf bestehen, daß die Person aus dem Hause kommt und daß Ihr Gatte den weitern Verkehr vollständig abbricht. Sanktionieren Sie gewissermaßen das Verhältnis durch Ihre Mitwissenschaft ohne einzuschreiten, dann machen Sie sich einer Unmoralität schuldig gegenüber von Ihren Kindern und kommen später unfehlbar in eine schiefe Stellung diesen gegenüber, ganz abgesehen davon, daß auf diese Art zwischen Gatten der Riß immer größer wird und daß in dem Alter, wo Sie bei den Kindern eine feste Hand brauchen könnten, dann absolut keine Rede sein kann von irgendwelcher Autorität des Vaters. Anders wäre es natürlich, wenn Sie willens wären, sich von Ihrem Manne zu trennen. Doch hat rechte Liebe schon manchen auf Abwegen Schweifenden wieder zurückgebracht zum Guten.
H. D.

Auf Frage 9647: Einstweilen kann ich nicht glauben, daß es in der Schweiz einen Barbaren gibt, der seiner jungen Frau dergleichen zumutet. Verhält sich die Sache wirklich so, wie Sie dieselbe vorstellen, so wird das Beste sein, sich von einem solchen Manne baldmöglichst zu trennen. Befragen Sie hierüber einen Rechtsanwalt.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9648: Ihr Mann täte viel klüger, wenigstens den Schein zu wahren, als habe er gewußt von der Behandlung eines Kollegen bei Ihnen. Damit vergibt er sich absolut nichts; hatten doch die berühmtesten Aerzte den Satz aufrecht, daß der Arzt seinen nächsten Angehörigen nicht helfen kann, weil er zu wenig objektiv urteilt, wenn z. B. Gefahr vorhanden ist bei Menschen, die ihm sehr nahe stehen. Ich kenne unter anderen einen Frauenarzt, der geradezu Erstaunliches leistet auf dem Gebiete der Geburtshilfe, er würde seiner Frau aber niemals beistehen, sie selbst erzählt jedem lachend: „Ich habe meinen Arzt für mich." Ihr Fall ist natürlich etwas anders, weil es sich nicht um etwas Gefährliches handelt, ihr Mann kann aber niemals auf Kreditschädigung Ihrerseits klagen, weil die Tatsache, daß es in der ärztlichen Branche am allermeisten Spezialisten gibt, ihn ganz von selbst von jeglicher Blamage freispricht, ein Arzt braucht nicht universell zu sein, das verlangt niemand.
H. D.

Auf Frage 9648: Von Verbrechen und Scheidung ist keine Rede, und ich möchte Ihnen überhaupt gern Recht geben. Trotzdem scheint es mir, daß Sie gegen Ihren Mann nicht ganz aufrichtig und korrekt gehandelt haben, und daß Sie ihn um Entschuldigung bitten müssen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9648: Es wäre denn doch zu viel der Aufopferung, wenn Sie zeitlebens krank bleiben sollten, weil es Ihrem Gatten als Arzt nicht gelingen konnte, Sie von dem unangenehmen Leiden zu befreien; doch habe ich das Empfinden, daß Sie durch Preisgebung Ihres Namens ihn nicht hätten blosstellen sollen. So etwas wird eben gar zu gerne ausgemünzt. Als Frau Schmid, Frau Müller oder Frau Meier wären Sie selbstverständlich ebenfalls geheilt worden und das nicht abgegebene Zeugnis hätte gewiß mit Leichtigkeit durch reichlichere Bezahlung vor Ihrem Gewissen kompensiert werden können. Als Mensch hatten Sie wohl recht, Sie wollten eben um jeden Preis gesund werden. Als Frau, als Gattin aber mangelte es Ihnen am nötigen Zartgefühl. An des Mannes verletzter Berufsehre verblutet nicht selten seine Liebe und damit seine Daseinsfreude. Es ist ja ohnehin deprimierend für Ihren Mann, daß er Sie nicht zu kurieren vermochte, das andere aber hätten Sie ihm nicht antun dürfen. X.

Auf Frage 9649: Die Stellung als Saaltochter ist ein ehrenhafter Beruf, und es kommt auf die Persönlichkeit selbst an, die Stellung zu einer angesehenen zu machen oder nicht. Ich kenne Töchter beiderlei Art, unter den Buffetdamen und unter den Kellnerinnen in den Arbeiterkneipen. Ihr Bräutigam hat Sie als Saaltochter kennen gelernt, und hätte also um so mehr Grund, diesen Stand zu respektieren; prüfen Sie wohl, ob Sie an seiner Seite glücklich werden können, und nicht später bereuen müssen, ihm zuliebe die bisherige Versorgung aufgegeben zu haben.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9649: Der Beruf der Saaltochter ist an sich ein durchaus geachteter, wenn aber mancherorts abfällig darüber geurteilt wird, so liegt es daran, daß er verschieden geartete Vertreterinnen aufzuweisen hat. Der beste Beweis, daß es auch weniger seriöse Typen unter den die Restaurants bedienenden Töchtern gibt, ist gerade die Mißachtung, wenigstens die Bedenklichkeit dieser Berufsstellung, wenn die Frage der ehelichen Verbindung mit der Inhaberin einer solchen Stelle von dem Manne ventiliert wird. Ihr Freund hat ja Gelegenheit gehabt, die Art Ihres Verkehrs mit Fremden kennen zu lernen und gerade das Resultat dieser Prüfung wird den Entschluß in ihm gereift haben, als Bewerber um Ihre Hand aufzutreten. Das nachträglich zutage tretende Mißtrauen entspringt der Eifersucht, welche manchen Mann nicht nur argwöhnisch, sondern ungerecht und blind macht. Nun gibt es Leute, die behaupten, die Eifersucht sei ein Gradmesser der Liebe und Liebe ohne Eifersucht sei gar keine rechte Liebe. Und auf Grund dieser Anschauung erachtet es manches weibliche Wesen als in seinem Interesse liegend, den Liebhaber von Zeit zu Zeit in mehr oder weniger feiner Weise etwas zur Eifersucht zu reizen. Ein Vorgehen, das klug sein mag, zu dem sich aber eine vornehm denkende Frau niemals entschließen wird. Für Sie könnte die Eifersucht schmerzliche Bitterkeiten im Gefolge haben, z. B. wenn Ihre Vergangenheit (d. h. die Möglichkeiten, die er daraus ableitet) ihrem zukünftigen Verlobten und Gatten keine Ruhe ließe. Wenn der Mann nicht felsenfest von Ihrer Unantastbarkeit überzeugt ist, so ist es nötig, daß Sie sich die Verbindung erst noch ernstlich bedenken. X.

Auf Frage 9650: Die Haushaltungsschule St. Gallen bildet jedenfalls Haushaltungslehrerinnen aus. Die Schule ist vorzüglich geleitet und akkreditiert. Wenden Sie sich an die Vorsteherin Fräulein Zehnder.
Eine frühere Schülerin.

Auf Frage 9651: In unserem Solothurner Gasofen können wir ohne Schwierigkeit alles backen. Es braucht ziemlich viel Gas, aber doch nicht so ganz unverhältnismäßig viel. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Das Cousinchen vom Lande.

Humoreske von F. L.

(Schluß).

„Na, beschwören brauchen Sie's nicht."

Einmal hab' ich ja das berühmte Cousinchen gesehen, so auf der Durchreise. Ein grüner Backfisch, der sich alle Augenblicke auf das ungewohnt lange Kleid trat und entschieden ein paar Arme zuviel hatte.

„Hm, allerdings ein reizendes Wesen, Ihre Cousine! — Aber verzeihen Sie, dort drüben sehe ich eine bekannte Dame. Die muß ich doch begrüßen. Nur einen Augenblick".

Weg war sie. Und Vetter Curt, denn er war der unbekannte Herr, stand einigermaßen treulos verlassen da und merkte bald, daß die schöne Unbekannte nicht zurückkehrte.

„Verteufelt hübscher Käfer!" brummte er verdrießlich, und nicht einmal den Namen wußte er nun. Eigentlich hatte er sich wohl überhaupt recht verkehrt benommen. Statt sie auszufragen, ihr nur immerfort von seiner Cousine erzählen, zu verdreht! Aber wer konnte auch denken, daß sie ihm so plötzlich entwischen würde! Eine Großstädterin war's sicher, so raffiniert war doch keine Andere.

Die gute Sonntagslaune war ihm nun gründlich verdorben. Ach, und Nachmittag! Er gähnte. — Vielleicht war sie auch heute auf der Eisbahn, diese Cousine. Na, er würde sie ja noch zeitig genug kennen lernen. Vorläufig beschäftigte ihn die schöne Unbekannte bedeutend mehr. —

Lucie stürmte nach Hause. Sie hatte sich noch kaum das Lachen verbeißen können. Das war ja Vetter Curt, ganz sicher! Schade, daß sie ihm nicht den schokoladefarbenen Ueberzieher, die rote Krawatte und das stark erhitzte Gesicht mit dem winzigen Bärtchen unter die Nase hatte reiben können, aber dann hätte er sie ja gleich erkannt; nein, der Spaß war zu drollig, der mußte weitergespielt werden. — Sie war ganz toll vor Freude und hätte am liebsten beim Nachhauseweg einen Luftsprung gemacht, doch zu rechter Zeit noch fiel ihr ein, daß sich das für eine erwachsene junge Dame wirklich nicht schickte. So schmiedete sie denn ganz heimlich ihre schlauen Pläne in dem kleinen wohlfrisierten Köpfchen. —

Zu Hause erzählte sie natürlich gar nichts von dem schönen Abenteuer, sondern meinte ganz unschuldig:

„Ach, Tantchen, hab' ich einen Löwenhunger!"

„Na ja, Kind, — war's schön?

„Ach, prachtvoll! Und schönes Wetter! Aber vom Vetter keine Spur. Und müde hab' ich mich gelaufen." Sie plapperte ein bischen schnell und verlegen, es war doch recht unangenehm, gar nichts von dem erzählen zu können, was sie so vollauf beschäftigte.

„Weißt Du, ich werde gar nicht zu Adolf's kommen können", bemerkte dann die Tante nach einer Pause, in welcher Lucie wirklich dem guten Essen tapfer zugesprochen hatte. „Mein Rheumatismus macht sich wieder 'mal sehr bemerkbar. Au, da sticht's schon wieder!"

„Nicht? Das ist aber schade!" beteuerte Lucie, für ihre Pläne paßte das freilich viel besser. — Bald nach dem Essen fing sie dann an, sich zu putzen und lief eifrig hin und her.

„Sieh mal, Tantchen, die Bluse steht mir doch gut?

„Ach, ziehst Du Dich denn ganz um, mein Kind?" Tante Marie richtete sich ein wenig von der Chaiselongue auf. „Gewiß, sehr hübsch!" sagte sie dann etwas matt.

„Na ja", log das Nichtchen recht scheinheilig, „das grüne Kleid ist doch beim Lampenlicht so dunkel." Sie mußte natürlich ganz anders aussehen als am Vormittage, sonst erkannte sie der Vetter und dann war ja die Geschichte gleich aus.

Sie stand vor dem Spiegel und lächelte; die hellrote Seidenbluse mit dem kleinen Ausschnitt, der weiße Federhut — sieh da, ein ander Bild. — Und wenn's garnicht der Vetter war? Hm, dann war's eigentlich recht schade, denn dann wußte sie auch gar nicht einmal, wie er hieß, und er hatte ihr doch, wenn sie ganz ehrlich sein wollte, eigentlich sehr gut gefallen.

„Na, warten wir's ab! — Adieu Tantchen und gute Besserung!

„Adieu Kind, amüsier' Dich gut! — —

Es war ein ziemlich weiter Weg bis zu Vetter Adolfs Wohnung. Man schien Lucie schon sehnlichst erwartet zu haben, und sie wurde lebhaft begrüßt.

„Die Cousine Lucie!"

„Bist Du aber groß geworden!"

„Und hübsch!"

„Und braune Augen hat sie ja!"

„Und was sie lustig ist!"

„Aber Tante Marie hätte auch kommen können!"

So schwirrte es durcheinander von all' den Tanten und Onkels und sonstigen Vorhandenen.

„Na, Vetter Kurt könnte auch pünktlicher sein", hieß es von allen Seiten.

Endlich trat der Erwartete ein. Feierliche Vorstellung! Lucie unterdrückte nur mit Mühe das Lachen. Er kannte sie natürlich nicht. — „Und der Backfisch mit den langen Armen, na wart'!" Mit Elsbeth der kleinen Hausfrau hatte sie sich sehr schnell angefreundet.

„Na, wie gefällt Dir denn der Vetter Kurt?" fragte diese neugierig bei Seite.

„Na, 's geht." Lucie zwinkerte mit den Augen.

„Und zwei Tage bist Du nun schon hier?"

„Ja freilich! Heut' Vormittag war ich übrigens auf der Eisbahn!" fuhr sie mit etwas erhobener Stimme fort.

Vetter Kurt fuhr interessiert aus seiner Ecke auf.

„Eisbahn? Wo denn?"

„Na, auf der großen.

„So? Er setzte sich den Klemmer auf die Nase und betrachtete sie mit argwöhnischen Blicken. „Ich war nämlich auch da."

„Ach wie schade, daß ich Dich da nicht getroffen habe!" bedauerte Lucie.

„Ja, das tut mir auch leid, sehr leid sogar!" bemühte sich Vetter Kurt zu versichern.

„So?" Es machte ihr Spaß, ihn nachzuäffen. „Na vielleicht hattest Du andere Verpflichtungen. So 'ne Cousine vom Lande sieht doch immer ein bischen kleinstädtisch aus."

„O bitte, ganz und gar nicht. Und was die Verpflichtungen anbelangt . . . ."

Sie wurde immer kühner.

„Na, wer war denn die Dame in dem grünen Kostüm mit Biberbesatz?"

Er wurde etwas verlegen.

„Ach, Du hast mich also gesehen und erkannt? Aber wie ist denn das möglich? Ich müßte Dich doch auch erkannt haben."

Sie wiegte schlau den Kopf.

„Warst vielleicht so vertieft! Schien ja auch riesig interessant zu sein, diese Dame!"

„War sie auch!" trumpfte er nun auf.

„Na, wer war sie denn eigentlich," mischte sich Vetter Adolf ins Gespräch.

„Ja, Kinder, gebt doch Ruh'!" rief Vetter Kurt ärgerlich, „ich weiß es ja selber nicht!" —

„Würdest Du sie denn wiedererkennen? bändelte Lucie wieder an.

„Aber natürlich! Auf den ersten Blick."

„Ist ja nicht wahr, mein Herr! Sie haben nämlich ein sehr schlechtes Gedächtnis, und die grüne Dame wird sich sehr beleidigt fühlen. Seit einer halben Stunde sitzt sie Ihnen gegenüber und . . ."

„Lucie, Du warst das?"

„Natürlich!" — Alle lachten. Der kluge Vetter Kurt war doch recht gründlich reingefallen. Wer hätte das auch der kleinen Cousine aus der Provinz zugetraut? —

Es folgte nun eine sehr gemütliche Sitzung bis zum späten Abend, und Vetter Kurt schien großes Gefallen an solcher „Familiensimpelei" zu finden. Natürlich begleitete er Cousine Lucie bis an die Haustür, woselbst noch ein herzlicher Abschied folgte.

Ganz gegen seine sonstige Gewohnheit suchte er auch dann sogleich seine Wohnung auf, ohne sich erst noch in einem Café von den Strapazen der Langweile, wie sie sonst diese Familiennachmittage bot zu erholen. — Ja, ja, mein Lieber, ich glaub's wirklich, Du hast Dich da gründlich festgeritten! In seine Cousine hätte er sich vielleicht nicht verliebt, schon aus Opposition, aber die fesche Unbekannte auf der Eisbahn . . . . hm, 's war famos! — Na, Mutter, freu' Dich! Dein Kurt wird wohl ein sehr gehorsamer Sohn sein, sintemal er nämlich sehr verliebt ist in das Cousinchen vom Lande.

MILKA
VELMA
NOISETTINE
SUCHARD's
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Buchdruckerei „Merkur", St. Gallen.

Ich will.

Ich will meine Straße gehen
Und blicken zur Seite nicht,
Wo winkend die Freunde stehen
Und die Feinde mit finsterm Gesicht.

Und kommt ein Lob geflogen:
„Der darf sich lassen sehn!"
Ich will vornüber gebogen
Und schweigend weiter geh'n.

Und schallt's an manchen Enden:
„Der Bursche taugt nicht viel!"
Ich will den Blick nicht wenden
Vom fernen Ziel.

Ob ich es komme zu fassen,
Das wissen nicht du und ich;
Doch sollen sie mir es lassen,
Daß ich vom Weg nicht wich!

Ernst Zahn.

Neues vom Büchermarkt.

Lemkes sel. Wwe. hat der beliebte Erzähler Erdmann Graeser sein neuestes Romanwerk betitelt, das in einer Reihe von Bänden das heutige Berlin mit all seinen Licht- und Schattenseiten in humoristischer Form darstellen soll. Der erste soeben erschienene Band mit dem charakteristischen Untertitel „Zur unterirdischen Tante" versetzt uns mitten hinein in jene Berliner Volkskreise, die für den Kenner eine so unerschöpfliche Fülle von Volkswitz und derbem Humor bieten. „Zur unterirdischen Tante" nennt sich nämlich die etwas unter dem Straßenspiegel liegende Kneipe, in der sich ein großer Teil der Vorgänge des ersten Bandes abspielt. Urkomisch sind Wirt und Wirtin geschildert im Kreise ihrer Verwandten und Gäste. Eine biderbe, an Fritz Reuters berühmten Onkel Bräsig erinnernde Figur ist Onkel Karrel, eine Art Universal Genie, das alles kann und alles versteht. Seine Reden und Taten sind mitunter so seltsam, daß er dem Leser richtig zur problematischen Natur wird. Ueber allem aber schwebt als alter Familiengeist Lemkes sel. Wwe., deren Erscheinen immer für die vom Stamme Lemke ein bedeutungsvolles Ereignis ankündet. Wie schon dem ersten Band zu entnehmen ist, will Erdmann Graeser nach und nach seine Familie Lemke von der niederen Welt in die mittlere und dann in die feine und allerfeinste hinauf führen. Wenn er seine Aufgabe fernerhin so gut löst, wie im ersten Band, wird ihn zweifellos ein vieltausendköpfiger Leserkreis auf seiner Wanderung begleiten. Eines aber sei noch als besonderer Vorzug des zum Preise von Mark 1.— bei Hermann Seemann Nachfolger Berlin N. W. 87 erschienenen stattlichen Bandes hervorgehoben: der Inhalt ist vom Anfang bis zum Ende spannend und voll drolligen Humors, es sind eine ganze Reihe von Szenen in dem Roman, bei denen man aus dem Lachen überhaupt nicht herauskommt.

Wer auf blendend weisse Wäsche hält, versuche die vorzügliche und ergiebige **Remy Reisstärke mit der Löwenmarke.** [81

212] **Der beste Maßstab für die Qualität** eines Fabrikates ist dessen Absatz. Wenn dieser stetig steigt, so ist die Güte des Produktes erwiesen. Bei Kathreiners Malzkaffee ist dies der Fall. Dieses wirkliche Kaffee-Ersatzmittel und vorzügliche Kaffee-Zusatzmittel hat eine ganz gewaltige, nie geahnte Verbreitung gefunden. Kathreiners Malzkaffee ist dadurch einzig in seiner Art, daß er nach patentiertem Verfahren mittelst eines Extraktes aus dem Fleisch der Kaffeefrucht imprägniert wird. Dies verleiht dem Malze einen kaffeeähnlichen Geruch und Geschmack und zwar in so hohem Grade, daß Kathreiners Malzkaffee für sich allein, unvermischt, getrunken werden kann. Dem Bohnenkaffee beigemengt, macht Kathreiners Malzkaffee dessen Geschmack voller und angenehmer, das Getränk bekömmlicher und gesünder.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Eine junge Tochter, deren geistiger und körperlicher Entwicklung daheim nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden kann, oder deren Leitung sich daheim Schwierigkeiten entgegensetzen, wird in verständnisvolle Spezialerziehung genommen. Gute Resultate. Gefl. Anfragen übermittelt die Expedition sub Chiffre T V 191.

Kochlehrtochter gesucht in *besseres Privathaus. Prima Referenzen früherer Kochlehrtöchter zu Diensten. Eintritt sofort. Bedingungen günstig. Hausmädchen vorhanden. Gefl. Offerten unter Chiffre 4523 L befördert die Expedition.* [4523

Wohn-, Ess- u. Schlafzimmer-
Teppiche
in Axminster, Plüsch u. Tapestry
Vorlagen
von Fr. 7.80 bis 3.20
237] **Teppiche**
200/140 cm v. 28.— bis 15.—
235/175 „ „ 44.50 „ 21.—
300/200 „ „ 64.— „ 33.50
Chines. Ziegenfelle
75/45 cm v. 5.90 bis 4.90
100/60 „ „ 12.50 „ 10.50
165/80 „ „ 21.— „ 17.75
Schuster & Co.
Teppichhaus St. Gallen.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
4618
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Privat-Koch- u. Haushaltungsschule
bei ganz beschränkter Schülerinnenzahl.
Per Monat 70 bis 80 Frs. je nach besonderen Ansprüchen.
Jede Schülerin wird nach der Eigenart ihrer Auffassung unterrichtet. Besondere Wünsche für nur eine bestimmte Abteilung der Kochkunst (vegetarische Küche, Backen etc.) werden berücksichtigt. Theorie und Praxis im Berechnen und Zusammenstellen von Küchenzeddeln für bestimmt gegebene Verhältnisse. Häusliche Buchhaltung. Uebung in den fremden Sprachen. Piano. Grosser Garten. Kursdauer je nach dem Ziel der Ausbildung. Referenzen von früheren Zöglingen zur Verfügung. Anfragen unter Chiffre „Häusliche Ausbildung" werden prompt beantwortet. [4698

Brautleute u. Private
kaufen ihre **Lingen,** wie **Bettücher** (leinene, halbleinene und baumwollene) **Damast** und **Bazin** für Anzüge, **Hand-, Wasch-** und **Küchentücher, Tischtücher** und **Servietten** etc. nirgends vorteilhafter, als direkt vom **Spezial-Geschäft** [69
H. Hürzeler-Lüscher
in **Langenthal** (Kt. Bern).
NB. Bitte gefl. Muster zu verlangen.

Institut für Zurückgebliebene
E Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz)
vorzüglich eingerichtet zur Erziehung **körperlich** und **geistig Zurückgebliebener,** sowie **nervöser,** überhaupt **schwer erziehbarer** Knaben und Mädchen. **Individuelle, heilpädagogische** Behandlung und entsprechender Unterricht. Herzliches Familienleben; auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Sehr gesunde Lage.
Erste Referenzen.
Bericht über 12-jährige Tätigkeit und Prospekt gratis.
(Za G 1130) 4621]

201]

Gesucht:
273] ***in kleine Haushaltung, Doktorhaus auf dem Lande, ein tüchtiges, gesundes, nicht zu junges Mädchen, welches kochen kann und die Hausarbeit versteht. Keine Gartenarbeit. Guter Lohn. Frau Doktor Münch in Brestenberg am Hallwylersee.***

277] Verlangen Sie gratis
„Jungborn".
Aufklärende Broschüre über Nährsalze und Nährsalzpräparate von
F. Zahner & Co., Kreuzlingen.

Billige Gelegenheit
71] für ein Dienstmädchen, in einem 4—5 wöchentlichen Kochkurs die gute Küche zu erlernen. Prima Referenzen. Eintritt sofort. Anfragen unt. Chiffre E 71 befördert die Expedition.

Die Kindsmörderin
ein Opfer der korrupten Gesellschaftsmoral.
Von Pierre Joseph (Ps.).
Inhalt:
1. Einleitung. 2. Falsche Scham der Gefallenen. 3. Korrupte Moral, Grund eines Verbrechensbewusstsein. 4. Kindesliebe des Mannes und das wahnwitzige Dilemma gegen die Vernunft. 5. Trügerische Ehrauffassung der Gefallenen. 6. Behandlung der gefallenen Mädchen. 7. Ein grauenvoller Moment. 8. Aufklärung der Jugend über das sexuelle Walten. 9. Die Verpönung der Mutterschaft. 10. Der zu erwartende Bevölkerungsrückgang. 11. Das Recht der Mutterschaft. 12. Die Rehabilitation der Gefallenen. [274
Preis 40 Cts.
Zu beziehen durch
Jos. Burri, Fischerstr. 10
(H-717-Lz) **Luzern.**

Auswindmaschinen
mit garantiert Heisswasserwalzen
Waschbretter
empfehlen bestens
MAURER & Co.
Neuweg, **Herisau.** [4597

[200
Sparsamkeit bringt Glück!
Es werden geliefert:
Für 3½ Pfund Woll-Lumpen
Stoff z. Buckskin-Anzug,
f. 3 Pfd. Stoff z. Hauskleid,
f. 1½ Pfd. Stoff z. Unterrock,
f. 3 Pfd. eine Schlafdecke,
desgl. Teppiche, Pferdedecken,
Läuferstoffe u. Strumpfgarne,
Alles gegen dementsprech. billige Nachzahlung.
S. Frank,
Hoym a Harz
Nº 22
Muster frei! Artikelangabe erwünscht.

Briefkasten der Redaktion.

Frau J. Z. in A. Es gibt ein einfaches Mittel, um Bindfaden unzerreißbar zu machen. Lösen Sie ein gutes Teil Alaun in Wasser auf und legen Sie den Bindfaden darein. Wenn die Schnur von der Flüssigkeit völlig durchzogen ist, wird sie herausgenommen und getrocknet. Das Resultat wird Sie zufriedenstellen.

M. O. in S. Vergleichen Sie Ihre Handschrift von früher und von jetzt, dann sind Sie vielleicht geneigter, dem Hinweis auf Ihre veränderte Art doch etwelche Beachtung zu schenken. Dieses Beobachten, Vergleichen und Nachdenken bringt Sie dann wohl auch auf die Spur der Ursache und damit ist Ihnen auch der Weg zur Aenderung gezeigt. Solche in aller Stille unternommene Selbstkorrektur kennzeichnet den strebenden, edelsinnigen Menschen.

Frau W. K. Ueberspringen Sie ruhig eine Mahlzeit, wenn kein Appetit vorhanden ist, dann aber müssen Sie darauf sehen, daß Sie nicht gleich nach der ausgesetzten Mahlzeit doch etwas genießen, so daß das Fehlen an der gemeinsamen Tafel und das Nebenbei-Essen zur Gewohnheit wird. Sondern Sie müssen tatsächlich ein wenig hungern, bis Sie Ihrem Magen wieder etwas zu tun geben, dagegen ist es sehr angezeigt, die größere Pause zwischen den Mahlzeiten mit dem Trinken von kleineren Quantitäten Wasser auszufüllen. Sehr zweckmäßig ist es, wenn Sie die Stunde, welche durch das Nichteinnehmen der Mahlzeit für Sie frei wird, zu einem ergiebigen Gang ins Freie, zum Turnen oder zum Schlafen benutzen.

Eifriger Leser in O. Wenn die Notwendigkeit Einschränkungen gebietet, so erfordert dies immer gemeinsames und ruhiges Ueberlegen und Erörtern, denn am Einschränken müssen sich beide beteiligen, der Mann und die Frau. Es kann nicht gut werden, wenn der Mann der Frau vermehrtes Sparen zur Pflicht macht und für seine Person nicht daran partizipieren will; wenn er blos das Haushaltungsgeld beschneidet und dagegen keine von seinen geldbrauchenden Gewohnheiten einschränkt. Er raucht nach wie vor seine teuren Zigarren, ist in fünf bis sechs Vereinen tributpflichtig und müht sich nicht im Mindesten, seine teuren Kleider zu schonen. Dem Tisch muß manches abgezwackt werden, der Mann aber ersetzt das Minus im Klub oder in seinem Stammlokal, denn so ein kleines Béné für eine Person allein kostet ja nicht viel. — Solche Art von Sparen ist eines Ehemannes und Hausvaters unwürdig, das wird wohl jedem einleuchten.

Bekümmerte Mutter in N. Mit dem Lernzwang wird nichts erreicht, denn nur die innere Freude, das lebendige Interesse macht aufnahmefähig. Damit ist aber nicht gesagt, daß mit dem Lernen überhaupt aufzuhören sei, sondern es erwächst den Erziehern nur die Aufgabe, den Unterricht anders zu gestalten, des Kindes Eigenart mehr anzupassen, denselben eventuell einer anderen für diesen speziellen Fall geeigneteren Lehrkraft zu übertragen. Die Entwicklung der Kinder vollzieht sich oft auf eigentümlichen Wegen und es sind durchaus nicht immer diejenigen Kinder, welche als Muster die Schulklassen durchlaufen, auch die, welche ein eigenes Denken und ursprüngliches Wesen mit ins Leben hinausnehmen. Sie wissen zwar überraschend viel und nehmen überall ihr Diplom mit, doch verstehen sie es nicht, damit andere zu befruchten, währenddem die unregelmäßig Entwickelten, die der Botmäßigkeit von selbstgerechten und darum engherzigen Schablonenmenschen entzogen werden, sich zu einer Wesenheit auswachsen können, die auf Andere wie eine Offenbarung wirkt.

Junge Hausfrau in D. Beim Einkauf von Tuch müssen Sie sich erkundigen, ob es nadelfertig, also bereits dekatiert sei. Wenn das Tuch in nicht dekatiertem Zustand verarbeitet wird, so kann es vorkommen, daß das Kleidungsstück beim ersten ausgiebigen Naßwerden einzieht und zwar hie und da so sehr, daß das viel zu eng und zu kurz gewordene Gewand nicht mehr getragen werden kann.

Möbelfabrik
Thümena & Co
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann
Permanente Ausstellung
modernster Musterzimmer
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schifflände 12 Zürich I Trittlig. 3
4688

Badanstalt Aquasana St. Gallen Zwinglistr. 6
Wasser- und Licht-Heilanstalt.
Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.
Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fliessende Fuss- und Sitzbäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder. Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder,** elektrische Lohtanninbäder. — Kohlensäurebäder. — **Massage,** Vibrationsmassage. — Fango-Applikation. — Sol- und andere medizin. Bäder. **Türkische Bäder. — Wannenbäder.**
Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.
Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen und Umgebung abgegeben. [4858
(Za G 1190)

[4846
ZEPHYR Toilette-Seife. Unübertroffen für die Hautpflege. — Friedrich Steinfels, Zürich.

Cacao De Jong
Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.
Königl. holländ. Hoflieferant.
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.
Grand prix Hors Concours
Hygienische Ausstellung Paris 1901.
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [4662
(W 640 S)
En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**

Maschinenstrickerei
nächst dem Börsenplatz **Webergasse 16** nächst dem Börsenplatz
bringt in gefl. Erinnerung [243
Schöne Auswahl in sämtlichen **Unterkleidern**
für Herren, Damen und Kinder, sowie
Lismer, Sweaters, Figaro
(H 5005 G) **Wolle** in den besten Marken.
Bestellungen nach Mass werden prompt und gerne ausgeführt.
Um gütigen Zuspruch bitten
Ida Wanner und Lina Hengärtner.

„Gossauer Anzeiger".
Der **„Gossauer Anzeiger"** erscheint im Verlage des Unterzeichneten **jeden Dienstag** und **Freitag** nachmittags und wird gratis abgegeben an sämtliche Familien in **Gossau, Arnegg, Andwil, Waldkirch, Bernhardzell, Abtwil, St. Josephen, Engelburg, Winkeln** und **Umgebung.** [241
Infolge des dem **„Gossauer Anzeiger"** beigegebenen **Textteiles** ist derselbe überall ein gern gesehener Gast geworden. **Inserate** werden gerade zufolge dieses Umstandes auch wirklich gelesen. Auflage **4000** Exemplare. Zeilenpreis ausser Bezirk nur 12 Rp. Grössere Aufträge bei wiederholtem Erscheinen geniessen hohen Rabatt. Probenummern und Preisberechnungen bereitwilligst. **Telephon.** [241
Für **Inserat-Aufträge** hält sich bestens empfohlen
Verlag des „Gossauer Anzeiger":
Buchdruckerei E. Helfenberger.
Briefadresse: **„Gossauer Anzeiger"** in **Gossau** (St. Gallen).

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4619

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Strickmaschinen der SCHAFFHAUSER STRICKMASCHINEN-FABRIK mit SCHLAUCH-SCHLOSS

TELOS

sind das **Neueste.**

Einfachste Handhabung
Leichter, ruhiger Gang
Solide Bauart.
Grosse Leistungsfähigkeit
sind die Hauptmerkmale
dieser ausgezeichneten
Strickmaschinen

Auskunft u. Prospekte durch
H. PFISTER'S Wwe
Strickwarenfabrik
ZÜRICH
Rennweg 57.

1877

Resultat

der

„Lucerna"-Preisfrage

betr.

Militärorganisation.

Endgültiges Resultat: 329,953 Ja
267,605 Nein
62,348 mehr Ja.

Preise von **je einhundert Franken** fielen auf:

Herrn **S. Spörri** in Luzern (mit Angabe von 330,001 Stimmen Gesamt-Ja)
„ **Fellmann-Wyss** in Sursee (mit Angabe von 62,100 Stimmen mehr Ja)
„ **A. Hausknecht** in St. Gallen (mit Angabe von 62,100 Stimmen mehr Ja).

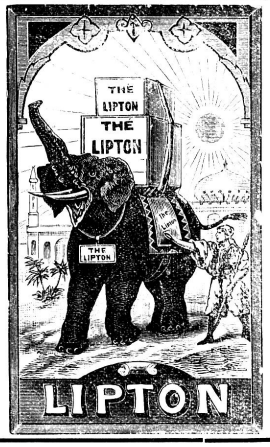
Die 2 nächstfolgenden Zahlen, die wir erhielten, sind: 330,009 und 329,000 Gesamt-Ja, sowie 62,000 und 63,000 mehr Ja.

„LUCERNA"
(H 6020 L) **Anglo-Swiss Milk Chocolate Co.**
267] **Hochdorf-Luzern.**

Lipton ltd Ceylon

Bedeutendstes Theehaus der Welt.

Grösster Verkauf von Thee in Paketen.
Jährlicher Absatz über 100 Millionen Pakete in Grossbritannien allein.



Absolut rein, feines Aroma, ergiebig.

	125 gr.	250 gr.	500 gr.
hochfeine Misch.	1.–	1.90	3.70
vorzügliche „	—.85	1.60	3.10
gute „	—.70	1.30	2.50

Zu haben in den meisten Geschäften, wo nicht erhältlich, wende man sich an die (H 544 Z) [4661

Generalvertreter für die Schweiz:
Bürke & Albrecht, Zürich
und Landquart.
Herm. Ludwig, Bern.

Neu! Neu!

Farb-Papier

zum **Tonen** der **Wäsche** in **Blau** und **Crême.**

Dieser Artikel ist für jede Hausfrau, die Freude hat an tadelloser Wäsche und solchen Vorhängen [197

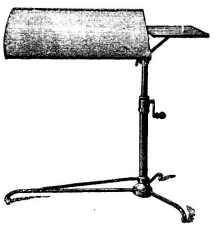
ein Bedürfnis.

Beim Gebrauch dieses Papiers bildet sich kein Satz, es entstehen beim Blauen und Crêmen deshalb auch keine Flecken und ungleich stark gefärbte Streifen mehr! Dieses Papier ist frei von schädlichen Stoffen; es ist billig im Ankauf und sparsam im Gebrauch. Nach einer einzigen Probe schon werden die andern Farbmittel verpönt. In allen besseren Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich, sowie direkt zu beziehen von

W. Brändly, Poststrasse 14
St. Gallen.

Bett-Tische

in 3 verschiedenen Ausführungen
Höherstellen des Fusses, Schiefstellen der Platte



Bidets

in praktischen und eleganten Formen und verschiedenen Preislagen.

Nachtstühle

sehr bequeme Stühle, allen Anforderungen der Hygieine entprechend.

Prospekte und Preislisten durch [35

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen

Basel	Davos	Genf	Zürich
Freiestr. 15	Platz u. Dorf	Corraterie 16	Bahnhofstr. 70, 1 Tr

Hochzeits- und Festgeschenke.
Eidg. kontrollierte
Gold-Waren.
Taschen-Uhren.
Massiv-Silber und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte.
Reich illustrierter Katalog [268
gratis und franko
A. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
bei der Hofkirche.

In jeder Familie
sollte das neue Werk:
DIE MILCH
Ein grosses Nahrungs- u. Heilmittel, gelesen werden, denn
Gesundheit erhalten
u. erlangen ist d. höchste Gut.
Preis des Buches **Fr. 3.—**, früher Fr. 5.—. Zu beziehen durch **C. Wortmann,** Verlag **Kreuzlingen** (Thurgau).

236

238

Berner Alpen-Rahm
Jederzeit zum Gebrauch bereit für Küche und Haushaltung.
Grösste Haltbarkeit. 4666
Feinster Wohlgeschmack.
Zu beziehen durch die **Berneralpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmental,** oder in **Comestibles-Geschäften.**

Druckarbeiten jeder Art
in einfachster und feinster Ausführung
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

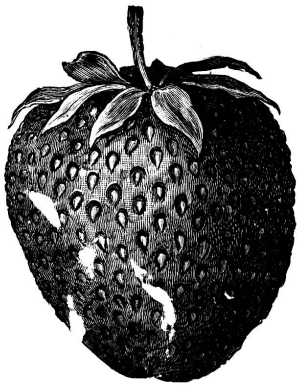
Probe-Exemplare
der „Schweiz. Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

HENCKELL & ROTH'S

Lenzburger Confitüren

1907er Ernte

von [272



Johannisbeeren
Heidelbeeren
Stachelbeeren
Himbeeren
Erdbeeren
Reineclauden
Brombeeren
Aprikosen
Mirabellen
Pfirsichen
Kirschen
etc. etc.

sind unerreicht fein in Qualität

Beliebte praktische Packung
Eimer à 5 Kilo

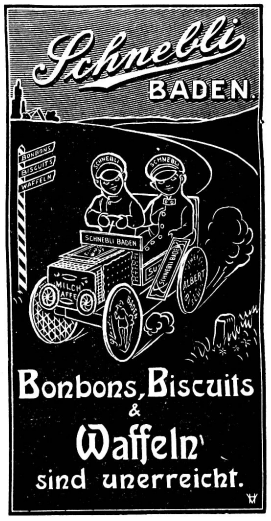
75

Inserate
in alle hiesigen, schweizerischen und ausländischen
Zeitungen
besorgt zuverlässig und billig
die Annoncen-Expedition
Otto Ruegg
Rapperswil (Zürichsee).
Strengste Diskretion
bei Chiffre-Inseraten. [4800

Wer **gezwungen** oder **freiwillig** dem Genusse von Bohnenkaffee entsagt hat [202
trinke Enrilo
(neuestes Produkt d. Firma **HEINR. FRANCK SÖHNE**), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel der Gegenwart anerkannt und empfohlen.** Paq. à ½ kg 70 Cts., ¼ kg 35 Cts. in Kolonial- und Spezereiwarenhandlungen.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Früher erging sich mein Mann in Klagen
Ueber zu wenig weisse Kragen,
Seit ich Waschpulver Schuler verwende,
Gibt es Lobsprüche ohne Ende. [148



4721 (H 1000 Z)

PUNTA

266] ist das schönste Familienspiel für grosse und kleine Leute. Wo nicht erhältlich auch vom **Verlag Punta-Haus A.-G. in Bern** zu beziehen à **1.30, 2.50** und **3.75.** (H 8468 Y)

Dr. med. Bucks Nährsalz-Frucht-Kakao
entspricht den Grundsätzen modern. hygien. Diätetik und ist ein vollwertiges und ergiebiges Nahrungsmittel. [275
Verlangen Sie Proben und Prospekte gratis von der Firma (A 1628 K)
F. Zahner & Co., Kreuzlingen.

Neues vom Büchermarkt.

Wyß, Maria, **„Müssen und Wollen“.** Eine Erzählung für die reifere Jugend. 172 Seiten. 8° Form. Zürich 1907. Verlag: Art. Institut Orell Füßli. Eleg. geb. Fr. 3.—.

Die wohlbekannte schweizerische Autorin, Maria Wyß, erfreut die heranwachsende Jugend auch dieses Jahr wieder mit einer reizenden Erzählung, betitelt „Müssen und Wollen“, die besonders für die reifere Jugend bestimmt ist. Maria Wyß ist durch eine ernste Lebensschule gegangen und versteht es daher in vorzüglicher Weise, der Jugend in ihrem Spiel und ihrem sorglosen Treiben folgend, ja an demselben tätigen und oft humorvollen Anteil nehmend, sie für das, was dem Leben Gehalt gibt, einzunehmen, sie auf ernste Ziele aufmerksam zu machen und dadurch, ohne pedantisch lehrhaft zu sein, sie zu erziehen und auf den Lebensgang vorzubereiten. Reizend sind die ersten Kapitel der Erzählung, die uns an die Gestade eines oberitalienischen Sees führen und in denen uns das dortige Leben in all seiner Sorglosigkeit und Naivetät dargestellt ist, wie sich denn überhaupt, es mag die Natur, die Mühsal und Sorge in der einfachen Hütte des Armen, den Glanz des vornehmen Hauses, die Stätte der Arbeit, den Ernst des Krankenzimmers betreffen, die Autorin stets als vorzügliche Beobachterin erweist. Die Ausstattung des Buches ist, des vorzüglichen Inhaltes würdig, einfach-elegant gehalten.

Häßliche Nasen und ihre Verbesserung. Die neuen Methoden und Erfolge der Nasenumformung im Lichte der Naturgeschichte, Kunst und Medizin. — Von Dr. med. Fritz Koch. Mit einem Vorwort von Professor Gustav Eberlein. — Verlag von Hans Baake Nachf. (L. Abel), Berlin S. 14. 48 Seiten mit vielen Illustrationen. Preis 50 Pfg.

In dieser Schrift sind zum ersten Male in leicht faßlicher, durch zahlreiche Abbildungen unterstützter Schreibweise die erstaunlichen und hochbedeutsamen Erfolge der heutigen Kunst der narbenlosen Nasenumformung dargestellt. Der Verfasser, ein auf dem Spezialgebiete der Nasenplastik bekannter Berliner Arzt, hat es verstanden, den Inhalt in eine Form zu bringen, daß er allseitiges Interesse erregen wird. Nicht in trockener Weise ist einseitig der medizinische Teil der Frage behandelt, sondern wir sehen, wie die Nasenverbesserung eine Kunst ist und die Hand und das Auge des Künstlers voraussetzt, wie sie mit den allgemeinen Wissenschaften, Anthropologie und Physiognomik, in Berührung tritt. Ein besonderes Kapitel ist der Bedeutung der Nasenform für den ausübenden

[83] **Bei Bronchitis** und Erkrankungen der Atmungsorgane gibt es kein besseres Mittel, als Dr. Fehrlins Histosan, das von Erwachsenen wie Kindern gleich gern genommen und gut vertragen wird, beseitigt die Entzündungserscheinungen in kurzer Zeit und führt eine Kräftigung des Allgemeinbefindens herbei.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1. 30.** [4644

Weihnachts-Ausverkauf.

(Amtlich bewilligt.)

Enorme Preisreduktion auf folgende Artikel:

Teppiche:
Milieux de Salon, Rollenwaren am Stück, Bettvorlagen, Sofavorlagen, Pultvorlagen, Cocos-Läufer, Manila-Läufer, Plüsch-Läufer, Bouclé-Läufer, Türkische Teppiche, Englische Angorafelle, Chines. Ziegenfelle, Wachstuch, Ledertuch, Reisedecken, Sofakissen, Türvorlagen, China-Matten, Tischdecken, Diwandecken, Teppichcoupons.

Linoleum:
Linoleum, bedruckt, 60, 70, 90, 100, 114, 135 cm, mit Borde
Linoleum, bedruckt, 183, 200, 275, 320, 366 cm, ohne Borde
Inlaid-Linoleum, Dessin durchgehend, **Inlaid-Läufer, Inlaid-Milieux, Inlaid-Vorlagen, Inlaid** am Stück, **Granit-Läufer, Granit-Milieux, Granit-Vorlagen Granit** am Stück. [247
Linoleum, Milieux, Linoleum-Vorlagen.

10 % Sconto auf alle Artikel, welche im Preise nicht besonders ermässigt sind.

Teppichhaus **Meyer-Müller & Co A.-G., Zürich**
Stampfenbachstrasse Nr. 6 — gegenüber dem Hotel Central.

Die
Gartenlaube
Neuer Roman:
Die indische Tänzerin.
Von
Paul Oskar Höcker.

Der bekannte Autor, dessen Roman „Paradiesvogel“ mit seiner glänzenden Schilderung der Berliner Gesellschaft in der „Gartenlaube“ so berechtigtes Aufsehen erregte, bringt hier ein neues Werk von ebenfalls grosser Spannkraft. Wir zweifeln nicht, dass dieser Roman, in dessen Mittelpunkt eine Dame der Gesellschaft, eben die „indische Tänzerin“, steht, der „Gartenlaube“ viele neue Freunde zuführen wird.

Probehefte mit Romananfang durch alle Buchhandlungen. (173

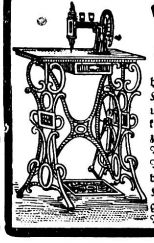
Praktische und ethische Ausbildung.

Eine Tochter, welcher die nötige Ausbildung als künftige Frau und Mutter werden soll, sowohl in hauswirtschaftlicher als auch ***ethischer*** *Beziehung, kann wieder Aufnahme finden in einer gediegenen Familie, deren lebenserfahrener mütterlicher Vorstand seit Jahren dieser Aufgabe dient. Anfragen unter Chiffre L 39 übermittelt die Expedition.* [39

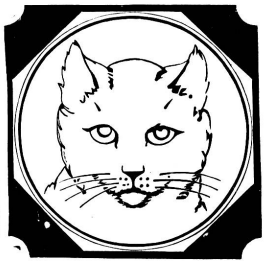
Grüne, grosse Kastanien
5 kg Fr. **1.50**; 10 kg Fr. **2.70**; 20 kg Fr. **4.80**. — **Baumnüsse** 5 kg Fr. **2.50**; 10 kg Fr. **4.50**,
franko per Post gegen Nachnahme.
M. Pellandini & Co., Taverne-Torricella
(H 5771 O) (Tessin). [249

Tuberkulöses Lungenleiden

Der Unterzeichnete bescheint hiermit, von Hrn. **J. Schmid, Arzt, Bellevue, Herisau,** von einem längjährigen Lungenleiden (tuberkulös) vollständig geheilt worden zu sein. Ich kann Herrn Dr. Schmid jedem Leidenden aufs beste empfehlen und möchte den Patienten nur anraten, in ihrer Kur auszuharren. Es werden alle, welche die Kur beendigten, gleich mir, ihrem Erretter den besten Dank aussprechen. (K 8265-10) [21
Jakob Kürsteiner, Zeichner.
Vorstehende Unterschrift anerkennt als die seinige
Teufen, 13. Juni 1907.
Gemeindekanzlei:
Aug. Knöpfel.

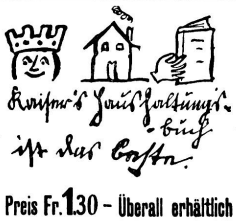


70 fr. Die durch langjährige Lieferungen in fast alle Orte der Schweiz als durchaus reell bekannte Nähmaschinen-Firma **König Nachf. H. Röth, Basel** versendet direkt an Private die neueste bocharmige Familien-Nähmaschine für Schneiderei und Hausgebrauch, hochelegant mit Perlmuttereinlagen, ruhig und leicht gehend, für Fußbetrieb und mit feinem Verschlußkasten versehen, für nur 70 fr., bei **4-wöchentlicher Probezeit** und **5-jähriger schriftlicher Garantie, franko** jeder Bahnstation. Alle anderen Systeme als Schwingschiff-, Ringschiff-, Schneider- und Schuhmachermaschinen zu denkbar billigsten Preisen. Nichtgefallende Maschinen auf meine Kosten zurück. Versäumen Sie nicht, ausführlichen Katalog gratis und franko zu verlangen. — Nachbestellungen und Anerkennungsschreiben tagtäglich aus allen Gegenden. (A 1610 K) [242



Die (H 4029 Z)
extra reine Seife „die Katze“
ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife **„die Katze“** verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife.
Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Aehnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. [1

Papeterien à 2 Fr.
enthaltend **100** Bogen feines **Briefpapier, 100 Couverts,** Bleistift, Federhalter, Siegellack, **12** Stahlfedern, Radiergummi, Tinte, Löschpapier, 5 Ansichts-Postkarten, nützliche Ratschläge, wie man Geld verdient. Zusammen in schöner Schachtel nur **Fr. 2.** — franko bei Einsendung. (5 Stück Fr. 8.—). [4517
A. Niederhäuser
Papierfabrik, Grenchen.



[198
Preis Fr. 1.30 – Überall erhältlich
oder direkt bei
KAISER & Co • BERN

Bühnenkünstler gewidmet. Den hohen künstlerischen Wert dieser neuen Nasenbildungsmethode bezeugt das beigegebene Vorwort von Professor Gustav Eberlein, welcher mit dem Auge des Bildhauers die Erfolge des Arztes überwacht hat. So wirkt das Buch nicht nur unterrichtend und tröstend für alle diejenigen deren Nase verbesserungsbedürftig erscheint, und die dadurch so oft in einen Zustand tiefster seelischer Verstimmung geraten, sondern es bietet eine Quelle der Anregung für den Arzt, den Künstler und jeden Gebildeten.

Heidi. Ein Kinderschauspiel in drei Akten. Nach Johanna Spyris Erzählung bearbeitet von Luise Fetscherin. Verlag von A. Franke in Bern. Kartoniert. Preis 80 Cts.

Wer kennte das „Heidi" nicht, das frühlingsfrohe, quellenlautere und warmherzige Bergkind, dem die verstorbene Autorin Johanna Spyri alle Herzen geöffnet hat! Und nun ist dieses „Heidi" für das Kindertheater bearbeitet worden, so daß die liebe Jugend das „Heidi" nicht nur lesen, sondern auch selber spielen kann. Welche Freude wird das sein! Fräulein Fetscherin hat es ausgezeichnet verstanden, den wesentlichen Hergang der Erzählung auf der Alp, in Frankfurt und wieder auf der Alp bühnengerecht darzustellen. Zwei leicht singbare Lieder mit beigefügten Noten werden den Reiz der Aufführung erhöhen. — Eine junge Künstlerin, Fräulein Egger, hat das Bändchen mit einer hübschen Zeichnung, Heidi mit ihren Ziegen auf Bergeshöhe, geschmückt. Hätten alle Kinder ein Wissen davon, daß jetzt ein Büchlein existiert, welches sie lehrt, das „Heidi" regelrecht zu spielen, so wäre sicher kein einziges, das den Wunsch nicht äußerte: Wenn ich doch das „Heidi" bekäme! Vielleicht wäre auch manches, das von seinem Taschengeld sich im Geheimen das Büchlein kaufen würde, um die Eltern auf die Weihnachtszeit mit der Aufführung zu überraschen.

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach.**

256] **Asthma, Kurzatmigkeit.** Die meisten bis jetzt angepriesenen und angewandten Mittel zur Linderung und Heilung dieser lästigen Krankheitszustände haben ihren Zweck verfehlt, es ist ein großes Verdienst des Dr. Elswirth, den Asthmatischen Astmol-Asthmapulver zugängig gemacht zu haben, das nicht nur sofort Linderung und Wohlbehagen verschafft, sondern es ist auch bei etwas längerem Gebrauch in den meisten Fällen vollständige Hebung des Uebels zu erwarten. Herr Ant. Franke in Düsseldorf, Weselstr. 53, äußert sich über Astmol: „Die Wirkung von **Astmol** ist eine sehr gute, ja man kann sagen eine ausgezeichnete, und ist dieses jedem, der an kurzem Atem und Asthma leidet, sehr zu empfehlen." Um es jedermann zu ermöglichen, die Vorzüglichkeit von Astmol ohne Kosten zu prüfen, versendet die St. Leonhards-Apotheke in Basel Muster gratis und franko. Man sende genaue Adresse an diese Apotheke. — Preis der großen Schachtel Fr. 3.—.

In Apotheken erhältlich oder in **St. Gallen** von: Löwen-Apotheke. St. Leonhards-Apotheke (Otto Allmendinger). Apotheke z. Rothstein (H. Jenny). Hechtapotheke (Dr. A. Hausmann). Adler-Apotheke (Dr. O. Vogt). Hirsch-Apotheke (Aug. Thaler) Rosenbergstr. 60. — **In Zürich**: Pharmacie International, Theaterstr. — **In Winterthur**: Stern-Apotheke. — **In Bern**: Apotheke G. H. Tanner, äußeres Bollwerk. — **In Luzern**: Apotheke zu St. Moritz (F. Siedler). — **In Biel**: Jura-Apotheke. — **In Schaffhausen**: Einhorn-Apotheke. — **In Lausanne**: Apotheke Aug. Nicati, 2 Rue Madeleine. — **In Glarus**: Marty'sche Apotheke. — **In Basel**: St. Leonhards-Apotheke. — **In Genf**: Pharmacie de l'Université, Rue du Conseil général.

Die erste Runzel [164

ist der erste wahre Verdruß der schönen Frau. Man gebe ihr daher das Mittel, dieselbe wieder loszuwerden. Dazu genügt die Anwendung der vortrefflichen **Crème Simon,** welche der Oberhaut ihre Elastizität wieder gibt, indem sie diese Falte verschwinden macht, die ein leidiges Anzeichen von vielen andern Runzeln ist, wenn man sich nicht vorsieht. Man gehe weiter in der Behandlung der Haut und wende **Reispuder Simon** an, welches als reines Stärkereis garantiert und somit besser ist, als alle gewöhnlichen Puder, die aus Talg fabriziert sind. Dadurch erhält man sich ein frisches Aussehen, bis zum höchsten Alter hinauf.

Frauen und Kinder,

Kranke und Erholungsbedürftige,

besonders

Herz-, Nerven- und Magenleidende,

müssen alle schädlichen und aufregenden Getränke absolut meiden; sie bedürfen eines vollkommen unschädlichen, milden, dabei würzig-angenehmen Frühstücks- und Vesper-Getränkes. Unter allen Getränken, die hierbei in Frage kommen, gebührt nach dem Urteile der größten Autoritäten Kathreiner's Malzkaffee unbedingt der erste Platz. Denn der echte „Kathreiner" ist das denkbar gesündeste und angenehmste Getränk, und da er unter allen sogenannten „Malzkaffees", Getreidekaffees 2c. allein einen würzig-vollen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack besitzt, so kann keine Hausfrau besser für sich und die Ihrigen sorgen, als dadurch, daß sie täglich Kathreiners Malzkaffee auf den Tisch bringt. Die untrüglichen äußeren Kennzeichen des echten „Kathreiner" sind: Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. Daraf achte man beim Einkaufe immer. [208

4691

Schlafröcke und Haus-Veston
Winter-Paletot für Herren

empfehlen in reichhaltigster Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre [250
(H 6672 Z)

zu billigsten Preisen

Geistdörfer & Co., F. Pachouds Nachfolger

Paradeplatz 4 — **Zürich** — Paradeplatz 4.

Liebhabern eines feinen, aromatischen Thees
empfehlen wir folgende Marken

Ceylon-Indien

141] *in frischer Füllung*

Chief	Fr. 1.50
Kooh-i-noor	„ 1.75
Tamil Girl	„ 2.—
Orange Pekoe OO	„ 2.50

per Paket à 250 Gramm.
Auch in kleinern Packungen erhältlich.

Drogerie Wernle
Augustinergasse 17, ***Zürich.***

Moderne Reform-Schlafzimmer

ausgestattet mit den anerkannt hygienisch richtigen und eleganten **Paradiesbetten** finden Sie in grösster Auswahl bei

500 Betten, 20 Musterzimmer.

Häberlin & Co., Bleicherweg 52, Zürich

Alleinvertreter der Paradiesbetten-Fabrik M. Steiner & Sohn. [192

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 12. | Dezember 1907

Ist der Kaffee schädlich?

Der Gebrauch oder, besser gesagt, der Mißbrauch des Kaffees ist alt. In unseren Tagen hat er aber besorgniserregend zugenommen. Die Gewohnheits-Kaffeetrinker leiden vornehmlich an Magenstörungen, Herzklopfen, nervöser Ueberreiztheit und Schlaflosigkeit. Sonst nicht reizbare Leute, die Kaffee nicht gewöhnt sind, werden schon nach Einnahme geringerer Mengen erregt, überempfindlich; es tritt Muskelzittern, Herzklopfen u. s. w. ein. Das sind die Anzeichen der akuten Kaffeevergiftung. Regelmäßiger Genuß von drei bis vier kleinen Tassen genügt, um die chronische Kaffeevergiftung herbeizuführen. Von dieser werden hauptsächlich Verdauungs-Apparat und Nerven ergriffen; der Appetit verliert sich, der Kranke empfindet Ekel vor der einfachen, normalen Kost. Auf die Nachkommenschaft hat der Kaffee den ungünstigsten Einfluß. Es werden elende, kränkliche, überreizte Kinder erzeugt, die oft mit Entwicklungsfehlern behaftet sind. Kurz und gut: der dauernde Kaffeegenuß führt zum allgemeinen Körperverfall, zum „Kaffeesiechtum". Das Gesicht ist bleich, grau, erdfahl, oft runzelig und greisenhaft vor der Zeit, nur die Augen bleiben glänzend und lebhaft. Der Körper ist außerordentlich abgemagert, oft bis zum Skelett. In diesem Zustande von Körperverfall sind die Kranken eine leichte Beute aller anderen, hauptsächlich jedoch der Infektionskrankheiten.

Gute Suppen.

Der Küchenzettel ist die täglich sich wiederholende Sorge unserer vielgeplagten Hausmutter. Aber nicht allein Abwechslung soll im Speisezettel herrschen, sondern ein Hauptmoment liegt auch darin, daß „sparsam" gekocht wird. Die Hausfrau möchte am Monatsschluß eine Ersparnis im Haushaltungsbudget zu verzeichnen haben. Wie aber

das anstellen? Gewiß, es ist das eine Kunst, welche nur durch Erfahrung gelernt und durch praktischen Sinn betätigt werden kann. Deshalb werden es uns die Hausfrauen zu Dank wissen, wenn wir heute einen Wink zur „sparsamen Küche" geben. Aus dem gerösteten Weizenmehl der Firma O. Fischer in Wildegg lassen sich nämlich ganz prächtige Suppen herstellen, die je nach Art der Zubereitung ganz verschieden im Geschmack werden. Diese Suppen sind nahrhaft, schmackhaft, bequem und schnell herzustellen und haben den großen Vorzug der Billigkeit. Man achte beim Einkauf auf die Zeichen O. F. Dieses feinst geröstete Weizenmehl, in jedem besseren Spezereigeschäft käuflich, eignet sich auch zur Herstellung guter kräftiger Saucen. Ein Versuch wird ebenso lohnend wie überzeugend sein. Wir wünschen dazu „Guten Appetit".

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Fleischbrühe. In der kühleren Jahreszeit macht sich wieder mehr das Bedürfnis nach warmen Getränken geltend und ist es auch allbekannt, daß unter diesen die Fleischbrühe als zuträglichstes und wirksamstes Anregungsmittel die erste Stelle einnimmt. In den wenigsten Küchen steht aber immer frische Fleischbrühe zur Verfügung, als daß dem Verlangen nach einer solchen öfter entsprochen werden könnte. Diesem Mangel hilft nun ein neues Produkt in idealer Weise ab: Maggis Gekörnte Fleischbrühe. Sie stellt eine vollständige, natürliche Fleischbrühe in eingetrockneter Form dar und bedarf es bloßen Auflösens in kochendem Wasser, um augenblicklich jedes gewünschte Quantum frischer Fleischbrühe, die den Vergleich mit der selbstgemachten in keiner Beziehung zu scheuen hat, herzustellen. — Außer zu Trinkbouillon findet Maggis Gekörnte Fleischbrühe natürlich auch Verwendung zur Herstellung schmackhafter Suppen, Saucen, zum Abkochen von Gemüsen 2c. Es ist deshalb auch kein Zweifel, daß sie sich Dank ihrer vorzüglichen Qualität, der vielseitigen Verwendbarkeit und des billigen Preises von nur 19—26 Rappen per Liter (je nach der Topfgröße), bald in allen Küchen, ob groß oder klein, Eingang verschafft haben wird.

*

Gute Semmelklößchen in die Suppe. In einer Obertasse Milch, welche man zugleich mit etwas Salz und einem eigroß Butter aufkochen läßt, schüttet man eine Tasse voll geriebener Semmel und läßt die Masse kochen, bis sie sich von der Pfanne löst. In den

abgekühlten Teig tut man später ein Ei und nach Belieben geriebene Muskatnuß und rührt alles durcheinander. Mit der Hand rund gedrehte oder mit dem Löffel ausgestochen werden die Klößchen in die mit Liebigs Fleischextrakt gekräftigte kochende Fleischbrühe gebracht und einige Male aufgekocht, bis sie gar sind.

*

Krebssuppe. Man koche 30 Krebse eine Viertelstunde lang, schäle aus Schwänzen und Scheren das Fleisch, stoße alles Uebrige im Mörser, dämpfe es in Butter, bis diese rot wird. Dann läßt man Mehl anziehen, gießt Fleischbrühe dazu und treibt das Ganze durch ein Haarsieb. Beim Anrichten legt man die Scheren mit in die Schüssel.

*

Hasenpfeffer. Der Hase wird ausgebalgt, in schöne Vorlegestücke geschnitten und 3—4 Tage in Essig oder Weißwein gelegt. Der Beize gibt man ganzen Pfeffer, Zwiebeln, Nelken, Lorbeer zu. Das Blut, das in der Herzgegend liegt, wird aufgefaßt, einige Tropfen Essig zugegeben und aufbewahrt. Beim Gebrauch läßt man das Fleisch gut abtropfen, bratet es mit dem Bratengemüse in heißem Fett schön braun und richtet es auf einen Teller an. Nun röstet man in Bratfett ein Eßlöffel Mehl braun, löscht mit Wasser und Beize ab, gibt, wenn es kocht, das Fleisch mit Salz zu und dämpft es. Die Sauce wird mit Liebigs Fleischextrakt gekräftigt.

*

Kalbsfüße gebraten. Man schneide sie in Stücke oder in dünne Streifen von gleicher Größe, mariniere sie mit Essig, lasse sie abtropfen und brate sie in Butter, nachdem sie mit einem Teig umhüllt sind. Die Kalbsfüße werden mit Petersilie garniert angerichtet.

*

Reh-Rücken. Ein mürbes Rückenstück wird sorgfältig gereinigt, abgehäutet und gespickt, mit Salz bestreut und in die Bratpfanne gelegt, in der man Butter kochend heiß gemacht hat. Mit dieser Butter begießt man sofort den Braten, was auch während der Bratzeit sehr fleißig geschehen muß; sollte die Hitze von oben zu stark sein, so deckt man einen weißen Papierbogen darüber, den man sofort durch und durch mit Butter begießt. Dieses wird dann weggenommen, sobald der Braten fertig ist. Man gießt hie und da einige Eßlöffel heißes Wasser unter den Braten, und kann man in der letzten Viertelstunde etwas sauren Rahm unter die Sauce mischen. Beim Anrichten kocht man den Bratenfond mit ein wenig siedendem Wasser los, gießt die Sauce durch ein Drahtsieb über den Braten.

*

Gewickelter Kalbsbraten. Eine Kalbschale wird ausgebeint (auch ein anderes großes, aber ganz dünnes Stück Kalbfleisch kann benützt werden), recht geklopft und mit Salz, Pfeffer und Nelkenpulver etwas eingerieben. Dann wird eine große Zwiebel, etwas Speck, Petersilie, die Schale und das Mark von 1/2 Citrone fein zusammengewiegt, auf das Fleisch gestrichen und einige Stücke süße Butter darauf gelegt, und nun fest zusammengewickelt und zusammengebunden und 1—2 Tage in Essig gelegt. Beim Braten wird ein Stück süße Butter, das Fleisch, ein Schöpflöffel Fleischbrühe, etwas von der Beize und eine mit Nelken besteckte Zwiebel — alles miteinander in die Kasserolle getan. Wenn der Braten schön weich und auf beiden Seiten gelb ist, wird die Sauce durchgeseiht und mit etwas Rahm vermischt. Auch kann die Sauce eingekocht werden und das Fleisch mit Majonnaise-Sauce gegeben werden.

*

Sellerie-Sauce zu Fisch. Zwei Sellerieknollen werden in Butter ganz mürbe geschwitzt, mit 2 Tassen süßem Rahm durch ein Haarsieb gestrichen und mit etwas Gewürz bis zum Kochen gebracht.

*

Tomaten. Nachdem die Tomaten abgerieben, werden sie querdurch in zwei Flächen geschnitten, sorgfältig von den Kernen befreit und mit Salz, Pfeffer und etwas Stoßbrot bestreut. In der Omelettenpfanne oder in der feuerfesten Porzellanplatte werden Speckwürfelchen oder Butter heiß gemacht, die vorbereiteten Tomaten hübsch fest nebeneinander hineingelegt, mit kleinen Butterstückchen belegt und auf dem Herd oder im Bratofen in cirka 10—15 Minuten gargebraten. Den vorhandenen Saft oder die Brühe kräftigt man durch 1 Messerspitze Liebigs Fleischextrakt und serviert sofort.

*

Rotkohl mit Aepfeln. Ein schöner Kopf wird von den beschädigten Blättern und dem Strunk befreit, geviertelt, mit Essig bespritzt, eine Zwiebel dazu gegeben und mit wenig Wasser in einer irdenen, zugedeckten Kasserolle weichgedämpft. Nach der Hälfte der Kochzeit ungefähr, fügt man einige geschälte, in Scheibchen geschnittene saure Aepfel bei und läßt alles miteinander gar werden. Erst unmittelbar vor dem Anrichten mischt man etwas schaumig gerührte Butter darunter und würzt mit Salz und Pfeffer, sowie etwas Weinessig und einem Güßchen Maggis Suppenwürze.

*

Apfelküchlein. Man schäle gute Aepfel, steche das Kernhaus heraus, schneide sie zu schönen Scheiben, überstreue sie mit Zucker, be-

spritze sie mit Kognac und lasse sie stehen. Unterdessen verrührt man 4 Eßlöffel Mehl mit 4 Eßlöffeln weißem Bier, 2 Eßlöffel feinstem Olivenöl und zwei zu Schnee geschlagenen Eiweiß, wendet die Apfelscheiben tüchtig im Backteig herum, backe sie schön hellbraun, bestreue sie mit Zucker und Zimmt und bringe sie noch warm auf den Tisch.

*

Birnen-Kompot. Schöne, nicht überreife Birnen schält man und bohrt die Kerne mit einem Apfelbohrer heraus, dann legt man sie in ein Kasserol, übergießt sie mit etwas Wein und Wasser, fügt Zucker, etwas ganzen Zimmt, Citronenschale hinzu, dünstet sie völlig weich, richtet sie in einer Kompotschüssel an, läßt den Saft dicklich einkochen und gießt ihn darüber.

*

Chokoladepudding. 150 Gramm leichtgeschmolzene Butter, 150 Gramm Zucker und 7 Eigelb werden miteinander schaumig gerührt, gebe 100 Gramm geschälte Mandeln und 100 Gramm geriebene Chokolade hinzu, würze mit Kirsch, Zimmt und Nelkenpulver, ziehe den Eierschnee leicht darunter und backe den Pudding im Wasserbad im Ofen 40—50 Minuten. Serviere eine Vanillesauce dazu.

*

Pischinger Torte. Als Torte, die schnell herzustellen, daher auch bei unvorhergesehenem Besuch zu empfehlen und äußerst wohlschmeckend ist, kann den Leserinnen die berühmte Pischingtorte vorgeschlagen werden. Man braucht dazu ungefähr 6—7 der bekannten runden Karlsbader Oblaten, 150 Gramm feinste Stückenchokolade und ebensoviel beste Rahmbutter. Die Butter rührt man zu Rahm, läßt die Chokolade an heißer Herdstelle zergehen und rührt sie dann unter die Butter. Ist die Masse erkaltet, so streicht man sie mit dem Messer gleichmäßig auf die erste Oblate, deckt die zweite Oblate darauf, bestreicht sie ebenfalls, und so fort, bis die Masse vollständig aufgebraucht ist. Die oberste Oblate bleibt unbestrichen und wird mit Puderzucker besiebt oder erhält einen Schokoladeguß.

*

Punschauflauf. In einem halben Liter süßem, heißem Rahm läßt man die fein abgeschälte Schale einer Citrone ausziehen und stellt das Gefäß bedeckt zur Seite. Unter 90 Gramm leicht gerührte Butter werden 125 Gramm fein gesiebtes Mehl, 125 Gramm Zucker und 6 Eigelb nach und nach gemischt und den erkalteten, durch ein Sieb gegossenen Rahm zugegeben. Man rührt die Masse auf dem Feuer dick ab bis zum Kochen, gibt, wenn sie halb erkaltet, vier Eigelb, sowie eine halbe Tasse Rum oder Arrak und den Saft einer Citrone dazu,

zieht den Schnee von zwölf Eiweiß darunter, füllt die Masse in eine zugerichtete Auflaufform und backt sie in mäßiger Hitze in 30 bis 40 Minuten.

*

Citronenauflauf mit Chaudeausauce. Aus 200 Gramm Butter, 200 Gramm Stockzucker, neun Eigelb, der abgeriebenen Schale und dem Saft von zwei Citronen wird eine Masse auf dem Feuer aufgeschlagen, bis sie dick wird. Nachdem sie abgekühlt ist, werden 60 Gramm Mehl daruntergemischt und zum Schluß der Schnee der neun Eiweiß. Man fülle die Masse in eine Auflaufform, stelle sie in ein Wasserbad und backe sie etwa dreiviertel Stunden im Ofen, stürze sie sodann auf eine Schüssel und gebe sie, mit einer Chaudeausauce übergossen, zu Tisch.

*

Samba. Man nimmt große Gurken, schält sie der Länge nach fein ab, bis aufs Kernhaus, und dann gleichfalls der Länge nach so fein wie Krautsalat, legt sie drei Stunden lang in Salz, worauf sie in einem Tuche aufgehängt werden, um auszulaufen. Sind sie ganz trocken, so legt man sie mit ganzer Muskatblüte, weißen Pfefferkörnern und etwas Schalotten schichtweise in ein Glas und gießt gekochten und wieder erkalteten Weinessig darauf.

*

Apfeltorte. Acht Aepfel werden geschält, in kleine Würfel geschnitten und mit 75 Gramm Zucker und einem Teelöffel Zimmt vermischt. Hierauf werden 250 Gramm Butter schaumig gerührt. Nun gibt man 8 Eier, 125 Gramm gestoßener Mandeln, 125 Gramm Zucker, die abgeriebene Schale einer Citrone, drei abgeschälte, in Milch eingeweichte und ausgedrückte Semmeln dazu, mischt die geschnittenen Aepfel unter die Masse, füllt sie in die mit Butter bestrichene und mit Semmelmehl bestreute Form und bäckt sie in 30 bis 40 Minuten in mittelwarmem Ofen.

*

Orangenpudding. Von zwei Orangen werden die Schalen auf ganzem Zucker abgerieben, vier große Löffel Mehl mit einem halben Liter süßem Rahm, acht Eigelb und dem Orangenzucker, sowie deren Saft zu einer dicken Masse gerührt, der Eiweißschnee darunter gezogen, alles in eine mit Butter bestrichene Form eingefüllt und im Wasserbad im Ofen etwa 45 Minuten gebacken. Eine Fruchtsauce wird dazu gegeben.

*

Kabinetspudding, billige Art. Eine beliebige Portion Löffelbiskuits (auf sechs Personen rechnet man für 50 Cts.) wird in eine feuerfeste Porzellanschüssel so eingeteilt, daß es 3 Lagen ergibt. Jede Lage wird zuerst mit süßem Wein oder Liqueur leicht beträufelt und hernach mit einer dünnen Schichte Eingemachtem überstrichen (Johannis- oder Himbeeren eignen sich vorzugsweise). Sind die drei Lagen in dieser Weise hergerichtet, so kommt folgende Creme darüber: Je nach der Portiou Biskuits kommt 1/2 bis 3/4 Liter gute Vollmilch zum Feuer. Bis sie kocht, hat man in wenigen Eßlöffeln Milch 1 mehr oder weniger starkgehäuften Eßlöffel Maizena gelöst, samt dem nötigen Zucker (per 1 Liter Milch 150 Gramm). Diese Flüssigkeit wird in siedende Milch gegossen und unter stetem Rühren beim Feuer gelassen, bis die Milch dicklich vom Löffel fließt. Noch siedend wird die so entstandene Creme über 3 wohlverklopfte Eier geschüttet, welche mit einem halben Päckchen Vanillezucker vermischt worden. (Wer die Creme feiner haben will, nimmt mehr Eier und mehr Vanillezucker.) Dieselbe wird nun über die vorbereiteten Biskuits gegossen und das Ganze 45 Minuten im Wasserbade im heißen Ofen gebacken.

*

Vorzügliche Zwetschgentorte. Ein Mürbteig von 100 Gr. Butter, 150 Gramm Mehl, einer starken Prise Salz und 2 Eßlöffeln gestoßenem Zucker wird mit einem kleinen Ei bereitet; wer den Teig besonders mürb liebt, nehme 2 Eigelb. Diese Portion reicht für den Boden einer gewöhnlichen Tortenform und einen starken Rand. Dies muß vorgebacken werden. Hierauf kommen schön reife, ausgesteinte Zwetschgen auf den Teig, ziegelartig übereinander, doch nicht zu dicht. Sie müssen zuvor Stück für Stück in gestoßenem Zucker gewälzt werden, da sie auf diese Art schneller durchdrungen sind von der Süßigkeit. Sind die Zwetschgen im heißen Ofen weich geworden, dann kommt folgender Guß darüber: 3—4 Eier mit einer Prise Salz wohlverklopft, 1 Eßlöffel Maizena wird mit einem großen Tassenkopf saurer Milch oder Rahm verrührt unter die Eier gemischt (per Ei nimmt man 1 gehäuften Eßlöffel gestoßenen Zucker), wer es liebt, kann auch eine Messerspitze feinen Zimmt beifügen. Dieser Guß kommt sorgfältig und gleichmäßig über die Zwetschgen und wird noch so lange im heißen Ofen belassen bis er fest, doch nicht braun geworden.

*

Verbinden der Einmachgläser. Eine vorzügliche Manier zum Verbinden der Einmachgläser ist folgende: Nachdem das Eingemachte in Gläser gefüllt ist, und die Masse mit einem Kognac- oder

Kirschwasserpapier bedeckt worden, taucht man ganz gewöhnliches weißes Seidenpapier (überall erhältlich) in kalte unabgerahmte Milch, drückt kaum aus, nur so, daß es nicht tropft und verschließt damit die Gläser, indem man rings um den Rand mit einem stumpfen Gegenstand andrückt, sorgfältig jedes Bläschen im Papier vermeidend. Sollte sich der kleinste Riß zeigen, dann ist das Papier sofort durch ein neues zu ersetzen. Man thut gut, das Seidenpapier doppelt zu verwenden, da es einfach gar zu dünn ist, auch muß abgewartet werden, daß das Getränkte vollständig trocken und steif geworden, ehe man die Gläser wegschließt.

*

Rote Rüben einzulegen. Recht dunkelrote Rüben werden sauber gewaschen und langsam in siedendem, etwas gesalzenem Wasser weichgekocht, wozu je nach der Größe der Rüben 3—4 Stunden erforderlich sind. Alsdann läßt man sie ein wenig auskühlen, befreit sie von der Schale, schneidet sie in Scheiben und legt sie mit dazwischen gestreutem, würfelig geschnittenem Merrettich, einem Löffel Kümmelkörnern, etlichen Pfefferkörnern und Nelken in einen Topf, gießt kochenden Essig darüber, bindet den Topf nach dem Erkalten fest zu und bewahrt ihn an einem kühlen Orte auf.

*

Kokosläufer gründlich zu reinigen. Die Läufer werden tüchtig auf beiden Seiten ausgeklopft, dann mit Wasser, am besten mit einer Gießkanne, besprengt, einen Tag liegen gelassen, dann mit scharfen, in Sodawasser- und Seifenlösung getauchten Bürsten bearbeitet, zum Trocknen in freier Luft aufgehängt und dann wieder in Gebrauch genommen. Es ist gut, wenn die Reinigung jährlich zweimal, im Frühling und im Herbst, erfolgt. Die Läufer behalten dadurch ein gutes Aussehen und werden auch weniger abgenutzt.

*

Mittel gegen das Abspringen von Tapeten. Um das Abspringen der Tapeten in Räumen, welche wechselnden Witterungseinflüssen ausgesetzt sind, zu verhüten kann man sich folgenden Kleister bereiten: Man weicht 28 Pfund Bolus, nachdem er klein geklopft worden ist, in ein Wasser ein und schüttet sodann das darüber stehende Wasser ab. Hierauf werden eineinhalb Pfund Leim zu Leimwasser gekocht, mit der erweichten Bolus gut gemengt, noch 2 Pfund Gips zugemischt und dann die Masse mittelst eines Pinsels durch einen Seiher getrieben. Die Masse wird hierauf mit Wasser bis zu dem Grade eines dünnen Kleisters verdünnt.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.

604
Lwz. 48 a